000091

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 143 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 20. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1912.**

Erstes Blatt.

z **Die englische Wahlrechts-Reform.**

Am Vorabende des Waterloo-Tages ist im englischen Unterhause die neue Wahlrechts-Bill eingebracht worden. Sie bedeutet keinen Entscheidungskampf um Systeme, der an Englands großen Schlachttag erinnern könnte. Die Hauptschlachten gegen die antidemokratischen Tendenzen, welche sich in den „rotten boroughs" von ehedem eingenistet hatten, sind schon 1832 und 1867 geschlagen worden. Freilich hat man damals, englischer Art gemäß, zunächst bloß die Sache, den Ausschluß von Millionen Nichtgrundbesitzer, abgeändert, den Buchstaben aber, daß die Wahlstimme sich an den Bodenbesitz knüpfe, stehen lassen: mit hat die Fiktion gemacht, daß Mietwohnsitz ein für Wahlzwecke ausreichendes Surrogat für volles Bodenrecht sei, sobald er eine bestimmte Werthöhe (10 Pfund für unmöblierte Räume) erreiche. Dabei fiel allerdings immer noch ein reichliches Drittel der Männer über 21 Jahre aus (man zählt gegenwärtig knapp 8 Millionen Wähler) oder etwa 1½ Millionen bei Umrechnung auf die deutschen Verhältnisse von 13 fünfundzwanzigjährigen Wählermillionen bei einer um ⅔ größeren Bevölkerung. Auf der anderen Seite schätzt man die Mehrstimmenbesitzer durch Niederlassung in verschiedenen Wahlkreisen auf fast ½ Million.

Angesichts solcher Unstimmigkeiten war es erklärlich, daß die vorgeschrittenere Demokratie Großbritanniens sich auch durch die Gladstone-Reformen von 1884/85, welche das Werk der 60er Jahre vervollständigten, noch nicht befriedigt fühlte, vielmehr durch ihr Programm von Newcastle (1891) das Schlagwort auf die Gassen rief: One man one vote! Und als die Wahlen von 1905 zum erstenmal wieder seit zwanzig Jahren eine wirklich starke liberale Mehrheit ins Unterhaus gebracht hatten, da befand sich auch eine Wahlvorlage unter dem ersten Einlauf vom neuen Regierungstische, die es auf eine Beseitigung des Mehrstimmenrechts abgesehen hatte. Sie teilte aber das Schicksal von Unterrichtsbill usw. jener unglücklichen Periode geradezu phänomenaler Unfruchtbarkeit, sei es durch Schuld der Uebergröße des Wahlsieges, oder lag es an Campbell Bannermanns schwindender Jugendkraft. Denn daß bei etwas festerem Willen auch in jener Zeitspanne trotz absolutem Oberhaus-Veto und alledem noch etwas mehr herauszuschlagen war, als ein reines Nichts, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Jetzt, wo man durch die Brechung des Vetos freie Fahrt vor sich sieht, regnet es ja neue Reformgesetze. Und so hat sich in dieser überlasteten Session das auf das Wahlrecht bezügliche zu Home rule und Waliser Kirchen-Entstaatlichung gesellt. Eine neue Wahlkreis-Einteilung soll noch nachfolgen. Das alles wird wohl nicht so rasch durchzubringen sein, sodaß es mit der Frage des Konservativen Smith, ob der Verkündung des Gesetzes eine Auflösung folgen werde, noch gute Weile hat. Ein löblicher Brauch aller konstitutionellen Länder schließt ja allerdings solche Auflösungen unmittelbar an Wahlrechtsveränderungen an, von dem Gedanken ausgehend, daß durch diese das alte Haus sich selbst die Basis seines rechtmäßigen Ursprunges entzogen habe.

Den eigentlichen Grundgedanken der Bill werden selbst die äußersten Konservativen kaum anzufechten wagen. Daß jeder erwachsene Mann eine Stimme und niemand mehr als eine haben solle, steckt dem gegenwärtigen Geschlechte viel zu stark im Blute, als daß daran noch ernsthaft gerüttelt werden könnte. Aber um manche Einzelheiten mögen scharfe Kämpfe entbrennen. Bei uns in Deutschland würde zumal der Beruf der 21 jährigen zur Mitwirkung am aktiven staatlichen Leben bestritten werden. In den ersten Reden der englischen Opposition hat man davon allerdings noch nichts gehört, und es scheint tatsächlich in England überhaupt die deutsche Abneigung gegen die jüngeren Jahrgänge nicht so ausgebreitet zu sein.

Dagegen hat Mr. Smith schon angedeutet, daß seine Partei in beiden Häusern der Abschaffung der Universitäts-Voten aufs schärfste sich widersetzen werde; schon aus dem Gesichtspunkte, weil sie seiner Partei eine Reihe der sichersten Mandate entreißen würde. Die Aufrechterhaltung dieses Privilegiums aber enthielte eine Folgewidrigkeit gegen den Grundsatz des Einvotums, da die Professoren, Magister und Fellows von Oxford, Cambridge usw. das einemal ja als Angehörige ihrer Korporationen und das andere in ihrer Bürgereigenschaft zur Urne stiegen!

Schwerer aber als diese konservativen Widerstände wird der Kampf um die radikale Forderung des vote for women werden. Der Premierminister Asquith (der übrigens die Vorlage nicht persönlich eingebracht, sondern dieses Geschäft merkwürdigerweise seinem Kollegen vom Unterrichtsfache überlassen hat), stellt sich auf den Standpunkt, daß er wegen seines persönlichen Widerstrebens gegen die Frauenwünsche das weibliche Suffragium nicht selbst in die Vorlage hineinschreiben durfte, daß er aber auch sich seiner nachträglichen Aufnahme durch ein Amendement nicht in den Weg stellen will. Man weiß ja, welche Kämpfe im Kabinett diesem Kompromisse vorangegangen sind. Wahrscheinlich ist der Herr Premierminister überstimmt worden; sonst wäre er gewiß mit Stellung der Kabinettsfrage für seinen Standpunkt in die Schranken getreten. Der Ausgang der bevorstehenden Unterhausdebatten über diesen Streitpunkt ist natürlich völlig ungewiß, da die Suffragisten, die im Rahmen der Regierungspartei wahrscheinlich eine Minderheit darstellen, auf starken Zulauf aus dem konservativen Lager rechnen. Innerhalb der konservativen Partei erwarten nämlich nicht bloß viele, daß sie den Hauptgewinn aus der Weiberwahl einstreichen werden, sondern gehen auch grundsätzliche Gegner dieser Neuerung von der Erwägung aus, daß ein nichts kostendes Eintreten für sie der Oppositionspartei Wasser auf die Mühle leiten, das Oberhaus aber schließlich sicher dafür sorgen werde, daß kein Schaden geschähe.

Wie weit alle solche Spekulationen gerechtfertigt sind, kann zuletzt nur die Erfahrung zeigen. Auch ob die neuen Wählermillionen restlos der liberalen Sache, besonders ihrem sozialistischen Flügel, zuzuschlagen sind, muß dahingestellt bleiben. Besonders in den Landkreisen, wo auch in England die gottgewollte Abhängigkeit von den Landlords und ihren Guineen noch eine bedeutende Rolle spielt, tun die Liberalen gut, nicht zu fest darauf zu bauen, daß ihr tausendjähriges Reich von heute auf morgen einbrechen werde.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 20. Juni.

Vorzeitige Sommerpolitik.

Man schreibt uns: Wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet hat, wird der Kaiser bei der Zusammenkunft mit Kaiser Nikolaus vom Reichskanzler begleitet sein. Ein Berliner Blatt folgert hieraus, daß die Besprechungen in den finnischen Schären gleichsam über den Kopf des Staatssekretärs von Kiderlen-Waechter geführt werden. Eine solche Auffassung entfernt sich vollständig vom Boden des Tatsächlichen. Staatssekretär von Kiderlen-Waechter geht gewöhnlich Anfang Juni nach Kissingen, um dort die Kur zu gebrauchen. Wenn er das in diesem Jahre nicht getan hat, so geschah es deshalb, weil er dem Besuch des Königs der Bulgaren in Berlin beiwohnen und den Botschafter Freiherrn von Marschall vor dessen Abreise nach London sprechen wollte. Würde der Staatssekretär Anfang Juli während seiner Kissinger Kur nach den Schären berufen, so wäre dies um so auffälliger, als der Kaiser auch schon früher bei Begegnungen mit dem Zaren nicht vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, sondern vom Reichskanzler begleitet worden ist. Entbehrt mithin die eingangs erwähnte Folgerung jeder tatsächlichen Grundlage, so ist es vollends haltlos, wenn ihr andeutungsweise der Ausdruck der Vermutung hinzugefügt wird, daß Staatssekretär von Kiderlen-Waechter während der Kieler Woche den Abschied erhalten werde. Dergleichen ist auch im vorigen Jahre für die Zeit der Kieler Woche angekündigt worden; die heutige Ankündigung ist genau so wahr, wie die vorjährige.

„Kreuzzeitung"-Politik gegen sächsische Initiative.

Nachdem der Bundesrat den Antrag Bassermann-Erzberger, bis zum 30. April 1913 eine allgemeine Besitzsteuer durch die verbündeten Regierungen eingebracht zu sehen, angenommen hat, ist von der sächsischen Regierung in der halbamtlichen „Leipziger Ztg." eine dankenswerte Initiative ergriffen worden. Sie besteht einerseits negativ in der Warnung vor dem Zurückkommen auf eine Reichsvermögenssteuer oder direkte Reichssteuern überhaupt, weil dadurch angesichts des unerschütterlichen Widerstandes der Regierung das Problem der Besitzsteuer wieder auf ein totes Gleis gelangen würde. Andererseits besteht die sächsische Initiative positiv in der Feststellung, daß die Besitzsteuerfrage nur durch eine indirekte Reichsbesitzsteuer in Gestalt des Ausbaues der Reichserbschaftssteuer gelöst werden könne. An einer solchen Lösung, schloß die „Leipziger Zeitung", sollten alle Parteien praktisch in der Weise mitarbeiten, daß sie die Bemühungen unterstützen, durch geeignete Vorschriften das mobile Kapital an Steuerhinterziehungen zu hindern. Die „Kreuzztg." beantwortet diesen Appell zur Mitarbeit mit einer neuen Verwerfung des Ausbaues der Erbschaftssteuer, indem sie zwar erklärt, sie wolle die Vorschläge des Schatzsekretärs ruhig abwarten, aber hinzufügt: „Daß die konservative Partei für eine Besteuerung des Gatten- und Kindererbes nicht zu haben sein würde, ist ja bereits vor kurzem wieder im Reichstage mit der gebotenen Entschiedenheit ausgesprochen worden."

Läßt sich die konservative Partei von der „Kreuzztg." auf dem Isolierschemel der bedingungslosen Verneinung, den sie gegenüber der erweiterten Erbschaftssteuer einnimmt, auch für die Zukunft festbinden, dann wird sie bei der kommenden Reichstagswahl noch ganz anders Nackenschläge erleiden, als es jetzt der Fall gewesen ist.

Eine bedeutungsvolle Stichwahl.

Aus Mecklenburg wird uns geschrieben:

Heute (Donnerstag) findet im ersten Mecklenburgischen Wahlkreis (Hagenow-Grevesmühlen) die Ersatzwahl für das vom Reichstag am vorletzten Sitzungstage für ungültig erklärte Mandat des konservativen Abgeordneten Pauli statt. Die Wahlbewegung hat schon sehr früh, eigentlich schon vor der Ungültigkeitserklärung, eingesetzt. Trotzdem sind die Wellen der Erregung glücklicherweise nicht allzu hoch gegangen. Man spürt doch, daß wir von den aufregenden Hauptwahlen noch nicht allzu weit entfernt sind. Grundsätzlich neue Gesichtspunkte lassen sich infolgedessen nicht in die Debatte werfen. Man kämpft in der Hauptsache um die Erklärung der Vorgänge bei der Januarwahl, die zur Ungültigkeit geführt haben. Die Parteisekretäre der verschiedenen Parteilager geben sich alle Mühe, die Schuld den Gegnern aufzubürden und die Wähler hören diesen manchmal recht spitzfindigen Ausführungen mit gedämpftem Interesse zu.

Trotzdem muß man dem Ausfall der heutigen Wahl mit besonderer Spannung entgegensehen. Die Ungültigkeit ist ja bekanntlich erklärt worden, weil nach den

---

Zeige mir den Mann, den du ehrst, und ich werde beurteilen können, was ich von dir selbst zu halten habe.

* * *

Treue um Treue.

Roman aus der Gegenwart von O. Elster.

9 (Nachdruck verboten.)

Else senkte das Köpfchen und blickte nachdenklich zu Boden. Der Vorschlag ihres Bruders gefiel ihr.

In der Gemütsstimmung, in der sie sich gegenwärtig befand, erschien es ihr doppelt angenehm, hinaus in die weite Welt zu gehen, fremde Länder, fremde Menschen zu sehen und ihre Kraft in fleißiger Arbeit zu betätigen. Etwas von dem Abenteuer liebenden Geist ihres Bruders steckte auch in ihr. Schon oft hatte sie sich gewünscht, einmal hinaus zu können — einmal die weite fremde Welt mit ihren Wundern und Schönheiten zu sehen.

Jetzt ward ihr die Gelegenheit dazu geboten, und sie war nur zu sehr geneigt, dieselbe zu benutzen.

„Was werden aber die Eltern dazu sagen?" fragte sie zögernd.

„Ei, die werden schon zu überreden sein! Du gehst doch unter meinem brüderlichen Schutz hinaus. Und denke nur nicht etwa, daß Du in ein einsames Blockhaus im Hinterwalde kommst, wie man das in den Indianergeschichten liest! Bewahre! Mein Wohnhaus umfaßt sechs Zimmer mit einer großen Veranda; ferner die Wohnung für den Volontär und die Behausungen der schwarzen Diener und Dienerinnen. Dann sind noch Stallungen für zehn Pferde und fünfzig Stück Rindvieh, Schweine, Schafe, Hühner und was alles dazu gehört, vorhanden. Dazu ein schöner großer Garten und ringum Weiden, Felder, Berge und Wald! Dir werden die Augen übergehen, Schwesterchen! Ich sage Dir, in der Regenzeit ist dort das richtige Paradies! In der Trockenzeit sieht's ja ein bischen dürr aus. Aber ich habe ein großes Wasserreservoir angelegt, in das ich eine kleine Quelle leitete, welche unweit der Farm entspringt. So bin ich das ganze Jahr mit Wasser versorgt."

So plauderte und erzählte Wilhelm noch eine Weile in seiner frischen Art und Weise weiter und ging dabei in dem kleinen Zimmer auf und ab, groß und stark, breitschultrig, die Hände in die Taschen seines Jacketts versenkt, ein Lachen auf dem offenen Gesicht — ganz das Bild einer kräftigen, selbständigen Mannesnatur.

Schweigend beobachtete Else ihren Bruder.

Unwillkürlich zog sie einen Vergleich zwischen ihm und Hermann von Lauenau und seufzte leise auf. Hier alles Kraft, ursprüngliches Wesen, Selbstvertrauen und Mut — dort schwaches Sichgehenlassen, kein Vertrauen auf die eigene Kraft, kein fester Wille, die Hindernisse besiegen.

Else kannte die Fehler Hermanns nur zu gut. Und dennoch liebte sie ihn, denn sie sah das echte Gold seines treuen, ehrenhaften Charakters aus dem schmutzigen Erz hervorleuchten, das Gewohnheit, Familie, Gesellschaft — kurz, die Verhältnisse, in denen er lebte, um ihn gehäuft hatten.

Wenn sie doch imstande gewesen wäre, dieses Herz, diese häßlichen Schlacken hinwegzuschmelzen!

Aber was konnte sie tun?

Sie hatte ja keinen Einfluß auf sein Leben; und wenn sie auch ahnte, daß er sie von Herzen liebte, so war doch seine Liebe nicht stark und nicht groß genug, um die Verhältnisse zu besiegen, um in seinem Herzen jene Flamme zu entzünden, die alle die Schlacken seines Charakters schmelzen und verbrennen konnte.

Heraus aus diesen ihn entnervenden Verhältnissen mußte er! Hinaus in die freie Welt! Hinaus in den Kampf mit den feindlichen Gewalten der Natur, um diese und sich selbst zu überwinden und sich am Kampf zu stählen.

„Nun, Kleine, was sinnst Du denn so?" fragte Wilhelm plötzlich, indem er lachend vor ihr stehen blieb.

Else schrak ordentlich zusammen. Sie hatte seine Gegenwart und sich selbst fast vergessen in den Gedanken an den Geliebten.

Sie errötete und entgegnete tief aufatmend:

„Verzeih Willi, ich hörte Dir zu und dachte daran, wie schön es da draußen sein muß!"

„Ja, es ist schon! Ein bischen wild — ein bischen rauh — aber man fühlt sich als freier Mensch und man steht auf seinen eigenen Füßen!"

Und selbstbewußt, fest und sicher stand er da, ein Bild männlicher Kraft und Stärke.

„Na, wie ist's Kleine?" fuhr er fort. „Ziehst Du mit mir hinaus?"

Damit reichte er ihr beide Hände hin.

Da sprang Else auf und schlug ein.

„Ja, Willi, ich gehe mit Dir!" rief sie.

Wilhelm zog sie an sich, erfaßte sie mit seinen kraftvollen Armen und hob sie leicht, wie eine Puppe, empor. Dann setzte er sie vorsichtig wieder nieder und sagte lachend:

„So ist es recht, mein Schwesterchen! Weißt Du noch, wie wir als Kinder Indianer und Trapper spielten? Du wurdest von den Indianern geraubt und wir befreiten Dich; dann saßen wir am Lagerfeuer und brieten einen selbsterlegten Hirsch. Jetzt gehen unsere Kinderträume in Erfüllung!"

„Ich will indessen nicht hoffen", sagte sie lachend, „daß Indianer mich rauben."

„Ach was! Indianer gibt's bei uns nicht. Die feigen Kerle, die Herero und die Ovambo und die Hottentotten halten wir schon in Schach. Wie ich höre, soll ja auch die Schutztruppe vermehrt werden und nötigenfalls haben wir unsere eigenen Büchsen. Also, Du kommst mit, Else, das ist abgemacht! Ich muß Dich jetzt verlassen, habe eine Verabredung mit anderen Afrikanern. Aber heute nachmittag kommst Du zu mir ins Zentralhotel, da wollen wir alles noch einmal ordentlich besprechen. Und morgen reisen wir nach Lauenau zu den Eltern, um ihre Einwilligung zu holen. In vier Wochen schwimmen wir auf dem Ozean! Hurra für Afrika!"

Er schwang sie noch einmal empor und küßte sie dann zärtlich.

„Fürchte Dich nicht, Kleine, diese Arme hier sollen Dich schon schützen!" Und er streckte lachend die sehnigen, kräftigen Arme aus.

Dann verabschiedete er sich. An der Tür rief er noch einmal zurück: „Vergiß nicht! Heute fünf Uhr Zentralhotel!"

Lange saß Else in Gedanken versunken da.

Sie dachte daran, wie alles so anders kommt im Leben, als man gehofft hat, und eine leichte Traurigkeit überkam sie.

Aber dann raffte sie sich empor.

Ihr Bruder hatte recht: man mußte dem Leben mutig ins Auge schauen, dann wurde man schon mit ihm fertig.

7. Kapitel.

Als Hermann von Lauenau nach der Unterredung mit dem Kommerzienrat aus dem Hotel auf die Straße trat, blieb er eine Weile stehen und blickte wie erstaunt um sich, als sähe er diese Straße, diese Häuser, diese Bäume des nahen Wilhelmsplatzes zum ersten Mal.

Er schien nicht recht zu wissen, wohin er die Schritte wenden sollte, dann ging er langsam der Friedrichstraße zu, dieser Allerweltsgasse der Millionenstadt, auf der man nicht zweimal auf- und abgehen kann, ohne einen Bekannten zu treffen, der von irgendwoher am andern Ende der Welt gekommen ist.

Hermann achtete jedoch nicht auf die vorüberhastenden Menschen. Er war in Gedanken versunken und doch auch wieder nicht, denn er konnte überhaupt keinen klaren zusammenhängenden Gedanken fassen.

Was ihm begegnet, war zu überraschend, zu unfaßbar. Vor einigen Stunden hatte ihm Arabella Steinmeister ihr Jawort gegeben und ihm gestattet, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten — und jetzt, nach einem heiteren, gemeinschaftlichen Frühstück erklärte ihm der Vater Arabellas unter vielen Entschuldigungen, daß seine Tochter die Entscheidung erst in einem Jahre treffen könne.

Hermann von Lauenau war anfangs vollständig bestürzt. Er fragte vergeblich nach dem Grunde dieses seltsamen Entschlusses, denn er konnte sich nicht denken, daß die Begegnung mit Else Lange der Grund für die Sinnesänderung Arabellas gewesen. Er kannte ebenso nicht den leicht verletzlichen Stolz der jungen Millionärstochter; er kannte nicht ihr scharfes Auge, das die Vorgänge in seiner Seele sehr genau beobachtet und verstanden hatte.

Er gab sich auch keine große Mühe, die Gründe ihrer Sinnesänderung zu entdecken und vielleicht zu widerlegen. Einerseits war sein Stolz verletzt durch diese seltsame Art und Weise, andererseits machten sich sein alter Pessimismus, seine alte Indolenz wieder geltend.

Wozu nach Gründen forschen? Wozu diese Gründe widerlegen?

Er hatte nun einmal kein Glück! Es gelang ihm doch nichts im Leben! Darum war es am besten, er ließ sich von dem Leben einfach treiben. Wo und wie es enden würde, war ja gleichgültig.

Als Hermann so in diese pessimistischen Gedanken versunken dahinschlenderte, hörte er plötzlich seinen Namen rufen.

„Ha, Lauenau! Trifft man sie endlich einmal? Wo zum Henker stecken Sie denn immer, daß man Sie niemals sieht?"

Ein älterer, vornehm aussehender Herr stand vor ihm und streckte ihm die Hand entgegen.

„Herr Graf von Westerholt!"

„Ja — allerdings! Der bin ich! Seit vier Wochen bin ich in Berlin. Seit vier Wochen Tag aus Tag ein

eingehenden Untersuchungen der Wahlprüfungskommission festgestellt wurde, daß eigentlich der fortschrittliche Kandidat mit Paulí in die Stichwahl hätte kommen müssen, statt des sozialdemokratischen und daß dann aller Voraussicht nach nicht der Konservative, sondern der Liberale gewonnen hätte. Nun wird man also mit lebhaftem Interesse der Gestaltung der neuen Stichwahl entgegensehen dürfen. Kommt Herr Paulí wiederum mit dem Sozialdemokraten in die engere Wahl, so wird, wie die Verhältnisse einmal liegen, er wiederum am 28. Juni als endgültiger Sieger durchs Ziel gehen. Wenn es dagegen dem liberalen Kandidaten Sivkovich gelingt, einige Dutzend Stimmen mehr als im Januar auf sich zu vereinigen, wird er Stichwahlkandidat und mit sozialdemokratischer Unterstützung gewählt werden.

Abgesehen von dieser rein parteimäßigen Bedeutung ist der Ausfall dieser mecklenburgischen Nachwahl aber auch darum von besonderer Bedeutung, weil sich zum allermal seit den letzten Wahlen zeigen wird, wie die Konservativen ihre früheren Stimmen zu halten vermögen. Bei den letzten Nachwahlen waren nur das Zentrum und die Fortschrittspartei als Mandatsinhaber beteiligt, und sie haben in jedem Falle ihren Besitz zu verteidigen und zu halten verstanden. Wird die konservative Partei jetzt ebensogut abschneiden?

Wenn die Konservativen unterliegen, so ist das bei den äußerst knappen Mehrheitsverhältnissen des neuen Reichstages nicht unwichtig. Denn es würde dann eine Stimme von der Rechten auf die Linke übergehen, die geringe Mehrheit der Linken also verstärkt werden. Was das bei den Entscheidungen des kommenden Herbstes und Winters bedeuten kann, braucht nicht eingehend hervorgehoben zu werden.

Bei der letzten Wahl erhielten die Konservativen 7063, die Sozialdemokraten 6151 und die Liberalen 6140 Stimmen. Die Entscheidung wird auch diesmal auf des Messers Schneide stehen. Eine besondere Verständigung zwischen Fortschrittlern und Sozialdemokraten hat nicht stattgefunden. Alle drei Parteien haben ihre vormaligen Kandidaten wieder aufgestellt und alle drei Bewerber haben mit vollen Kräften agitiert. Nun wird also das Wahlglück die Entscheidung bringen.

Imperialismus und Ausfuhrhandel.

Da der bevorstehende sozialdemokratische Parteitag den Imperialismus erörtern wird, bezeichnet „Genosse" Ludwig Quessel in den „Sozialistischen Monatsheften" eine vorhergehende Aussprache über diesen Stoff deshalb als unerläßlich, weil darüber in der Sozialdemokratie „die verworrensten und abenteuerlichsten Vorstellungen herrschen, die namentlich von historischer Kenntnis zumeist vollkommen ungetrübt sind". „Gen." Quessel beginnt diese Aussprache mit einer Untersuchung der wirtschaftlichen Bedeutung des Imperialismus; d. h. er untersucht, welchen Einfluß die staatliche Herrschaft über kapitalistisch noch nicht erschlossene Gebiete auf die Handelsbeziehungen zwischen diesen und dem Mutterlande ausübt. Dabei wendet sich Quessel zunächst gegen die „Ahnungslosigkeit" des „Gen." Lebedour, England für imperialistisch gesättigt zu erklären — dasselbe England, das soeben seinen ägyptischen Besitz um die Sokumbay erweiterte, nach der Erwerbung Südpersiens trachte und die Einverleibung Siams im Auge habe. Quessel unterstreicht diesen Hinweis auf die fortdauernde Begehrlichkeit des britischen Imperialismus durch einen Abriß der Eroberungen, die England seit dem Jahre 1880 im Umfange eines Riesenreiches gemacht. Das kaufmännische Schweigen, unter dem England ohne jede heroische Geste seinen gewaltigen Siegeszug verfolgte, habe die sonst so mißtrauische radikale Sozialdemokratie zu dem Glauben an die englische Sättigung verleitet. Aus welchen Gründen aber nahm das englische Volk die finanziellen Lasten auf sich, die mit der ungeheuren Ausbreitung seiner Herrschaft verbunden waren? Das Bedürfnis nach kolonialen Rohstoffen stand hierbei, wie Quessel betont, nicht in erster Linie: wichtiger waren die Absatzsorgen der englischen Industrie, die sich durch die deutsche auf allen der britischen Herrschaft nicht unterworfenen Märkten bedroht fühlte. Denn der freie Markt an sich sei nicht die Hauptsache. Wie in Deutsch-Ostafrika mit seinem für das Ausland völlig freien Markte die deutsche Metallindustrie einen 32 Mal stärkeren Absatz finde, als die englische Metallindustrie, so betrage der Absatz der englischen Textilindustrie in dem Freihandelsgebiet Britisch-Indiens mehr als das 34fache der deutschen Textilindustrie. Und wiederum finde die deutsche Textilindustrie in unseren afrikanischen Schutzgebieten einen Absatz im Werte von 13 Millionen, während die englische hier nur einen Wert von 4,8 Millionen habe. Es sei eben die Herrschaft, die wie eine hohe Schutzzollmauer insofern wirke, als die Industrie des Mutterlandes vor der des Auslandes einen entwaltigen Vorsprung habe. Unter diesem Gesichtspunkte hält „Gen." Quessel es auch nicht für eine geistige Verirrung, daß das deutsche Bürgertum die ungeheure Ausdehnung des britischen Imperiums als einen Druck empfindet; denn durch sie sind die deutschen Exportindustrien vom freien Wettbewerb auf allen afrikanischen und asiatischen Märkten, die das englische Volk seinem Imperium einverleibt hat, zwar nicht rechtlich, aber tatsächlich ausgeschlossen." Der radikalen Orthodoxie kürzt die Auffassung des „Gen." Quessel so schnurstracks zuwider, daß die heftigsten Entgegnungen nicht ausbleiben werden.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 20. Juni.

—: **Freilichtspiele.** Die Vorbereitungen für die Aufführung von Wallensteins Lager, als Freilichtspiel auf der Hermannsburg, sind bereits weit gediehen. Sämtliche Mitwirkende sind mit eifriger Lust und Liebe bei der Sache und proben unermüdlich, damit bei der Aufführung alles klappt. Derartige Vorstellungen machen natürlich ganz besondere Schwierigkeiten, weil ja der Apparat ganz außerordentlich umfangreich ist. — Es ist anzunehmen, daß ein starker Fremdenzuzug sich während der Spieltage bemerkbar macht, denn schon haben verschiedene Schüler und Vereine von auswärts ihr Erscheinen zugesagt. Nun wollen wir nur noch hoffen, daß das Wetter am Sonntag schön ist, damit die erste Aufführung dann stattfinden kann.

— **Zur Generalaushebung** sind folgende Herren in Gummersbach anwesend und im Hotel Pelleng abgestiegen: Generalmajor von Stosch, Geh. Regierungsrat Weckbecker, Oberstleutnant Clößner, Oberstabsarzt Dr. Griebsch und Rittmeister von Petersdorff.

— **Flottenfahrt der Ortsgruppe Barmen.** Die diesjährige 3. Sonderfahrt der Ortsgruppe Barmen findet vom 16. bis 19. Juli d. J. nach Bremerhaven, Helgoland, Kiel und Hamburg statt. Der Teilnehmerpreis beträgt 60 Mark, in diesem ist eingeschlossen Eisenbahnfahrt 3. Klasse, Dampferfahrten, Wagenrundfahrten zu den Besichtigungen, sowie die Wohnung in guten Hotels, Verpflegung, wie solche im Programm vorgesehen, ebenfalls sämtliche Trinkgelder. Mitglieder anderer Ortsgruppen können ebenfalls an der Fahrt teilnehmen. Anmeldungen sind zu richten an Jean Meyer-Barmen, Unterdörnerstraße 125.

Gimborn, 20. Juni. Zu dem Besuch des Oberpräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben beim Freiherrn von Fürstenberg hier, wird uns mitgeteilt, daß er am Freitag nachmittag 5 Uhr erfolgt.

(!) **Denklingen**, 20. Juni. Die diesjährigen Sommerferien für die hiesige Gemeinde sind wie folgt festgesetzt: Für alle Schulen der Gemeinde, mit Ausnahme der evangelischen Schule zu Derschlag: vom 1. Juli bis einschließlich 14. Juli. Für die Schule in Derschlag: vom 7. August bis einschließlich 1. September.

Wermelskirchen, 20. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung hatte, wie berichtet, kürzlich beschlossen, den für die fortbildungsschulpflichtigen Arbeiter der Schuh- und Schäftefabrikindustrie bestehenden Sonntagsunterricht abzuschaffen. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte der Bürgermeister mit, daß die Regierung diesem Beschluß die Genehmigung versagt habe. Darauf beschloß die Versammlung mit 10 gegen 9 Stimmen, Beschwerde beim Oberpräsidenten zu erheben. Unter anderm wurde dann noch beschlossen, eine städtische Rodelbahn anzulegen.

Köln, 20. Juni. Der 18 Jahre alte Knecht Stanislaus Schlief aus Posen hatte sich wegen Mordes, Mordversuchs und Diebstahlversuchs zu verantworten. Wegen seiner Jugendlichkeit stand er aber nicht vor dem Schwurgerichte, sondern vor der Strafkammer. Der Angeklagte war am 14. Januar in Dorsbach abends in die Wohnung der Witwe Buhlig eingedrungen, als die Söhne sich in der Kirche befanden. Dem Angeklagten war bekannt, daß die Familie einen größeren Geldbetrag einige Tage vorher in Empfang genommen hatte; hierauf hatte er es abgesehen. Das Geld war jedoch inzwischen schon zur Sparkasse gebracht worden. Der Bruder der Witwe Buhlig, der Rentner Willkens, fand den Menschen im Wirtschaftsgebäude des Gutshofes und setzte ihn vor die Tür. Schlief kehrte jedoch zurück, ergriff einen Hammer und versetzte der Frau Buhlig mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, die die Frau so schwer verletzten, daß sie nach einigen Tagen starb. Der Verbrecher flüchtete dann, stellte sich aber einige Tage später völlig mittellos der Polizei. Das Gericht verurteilte ihn zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

+ **Wahn** (Schießplatz), 20. Juni. Ein Kanonier des Fuß-Art.-Regiments Nr. 14 wurde beim Scharfschießen dadurch getötet, daß beim Abfeuern das Geschoß explodierte. Ein anderer Kanonier wurde schwer verletzt.

Neuß, 20. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten 500 Mark für die Festkolonien des Vaterländischen Frauenvereins, 300 Mark für die Schulverwanderungen der hiesigen Ortsgruppe des Eifelvereins und 250 Mark für ein Jugendspielfest.

Rüngen, 20. Juni. Vorgestern fand in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Rheinbaben die Einweihung der Dreiklägesbachtalsperre statt. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten vertrat Ministerialdirektor Peters. Ferner waren anwesend: die Regierungspräsidenten v. Sandt-Aachen, Dr. Baltz-Trier, die Oberregierungsräte Busenitz-Aachen, Momm-Koblenz, die Landräte, Bürgermeister und Beigeordneten der beteiligten Kreise. Die Industrie vertrat Handelskammerpräsident Geheimrat Dr. ing. Delius, Geheimrat Dr. ing. Kindorf-Aachen und Vorstandsmitglieder des Vereins zur Industrialisierung der Eifel. Landrat Pastor hielt eine Dankrede an die Schöpfer des Werkes, die Behörden und die Regierung. Bürgermeister Rothkehl dankte dem Landrat Pastor für die Schaffung des Werkes. Oberpräsident v. Rheinbaben würdigte die wirtschaftliche Bedeutung der Talsperren und brachte das Kaiserhoch aus. Alsdann fand die Enthüllung einer Gedenktafel statt, worauf sich die Besichtigung des Werkes und ein Frühstück im Zelt anschloß. Der Oberpräsident teilte die verliehenen Auszeichnungen mit: Bürgermeister Rothkehl-Bilsbach erhielt den Roten Adlerorden 4. Kl., Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Kirdorff den Kronenorden 2. Kl., Bankier Regierungsbaumeister Schildingk den Kronenorden 4. Kl., Tischlermeister Zimmermann die Kronenordensmedaille. Später reiste der Oberpräsident v. Rheinbaben nach der Kolonie Kellersberg zur Prüfung der Einverleibung nach Alsdorf.

Dortmund, 20. Juni. Die hiesige zweite Strafkammer hatte die rechtlich nicht uninteressante Fragen zu prüfen, ob ein von privater Seite und nicht auf Anordnung einer Behörde einem Verteidiger eingereichtes Gutachten einen amtlichen Charakter erhalte, nachdem es der Staatsanwaltschaft eingereicht worden ist. In einer hiesigen Zeitung war am 27. März ein längeres Gutachten der Professoren Dr. Rümpel-Berlin und Dr. Vogel-Dortmund über den Gesundheitszustand Ohms veröffentlicht worden. Da das Gutachten etwa eine Woche vorher mit einer neuen Haftbeschwerde der Staatsanwaltschaft eingereicht worden war, nahm die Anklagebehörde an, daß das Gutachten einen amtlichen Charakter erhalten habe und stellte den verantwortlichen Redakteur wegen Vergehens gegen § 17 des Preßgesetzes unter Anklage. Der Angeklagte bestritt, gewußt zu haben, daß das Schriftstück als Stütze einer Haftbeschwerde dienen sollte. Frau Ohm, die erkrankt ist, hat die Auskunft darüber verweigert, ob sie das Gutachten dem Angeklagten übergeben habe und will nicht wissen, ob sie mit dem Angeklagten den Zweck des Gutachtens besprochen hat. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark, da der Angeklagte gewußt habe, daß das Gutachten als Anlage zu einer Haftbeschwerde eingereicht worden war. Des Gericht kam jedoch zu einer Freisprechung, da nicht nachgewiesen sei, daß der Angeklagte den Zweck des Gutachtens vorher gekannt habe.

Sterkrade, 20. Juni. Der Förster Loorn hatte bei einem Reviergange im Hiesfelder Wald eine Begegnung mit Wilddieben. Als er sie festnehmen wollte, gaben die Burschen mehrere Schüsse ab, von denen zwei dem Förster den linken Arm zerschmetterten. Erst nach drei Stunden fand ein Kollege den Schwerverletzten und sorgte für seine Ueberführung ins Krankenhaus. Die Täter sind erkannt.

Soest, 20. Juni. In der Woche vom 1. bis 6. Juli ds. Js. wird das 2. Westf. Pionierbataillon Nr. 24 im Möhnetal eine kriegsmäßige Uebung vorzunehmen. Sie werden die steinerne Möhnebrücke bei Mamel (Eisenbahnstation), die noch im Bereich der Talsperre zu liegen kommt, sprengen und dafür eine hölzerne Notbrücke erbauen.

Aus aller Welt.

Brüssel, 20. Juni. Am vorgestrigen Jahrestag der Schlacht von Waterloo fand am Preußendenkmal bei Planeenoit die erhebende Gedenkfeier statt. Das belgische Komitee für die Jahrhundertfeier der Schlacht legte am Denkmal eine Kranzspende nieder. Der Vorsitzende des Komitees, Generalleutnant Baron de Heusch, wies in beredten und von dem Geist der Unparteilichkeit getragenen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und zollte dem heldenmütigen Verhalten der Preußen, die hier den Tod für das Vaterland gestorben sind. Worte hoher Anerkennung. Im Namen des Brüsseler deutschen Veteranenvereins dankte dessen Vorsitzender Plank. Das belgische Komitee und der Veteranenverein sandten Huldigungstelegramme an den deutschen Kaiser. Als Vertreter der deutschen Gesandtschaft war der Militärattachee Major Renner erschienen.

Malmslätt, 20. Juni. Frau Prof. Herrmanson aus Helsingfors ist ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück Umgekommenen ist nunmehr auf 21 gestiegen. Im hiesigen Leichenhause liegen noch die Leichen einer Frau Henrichsen aus Norwegen und die eines Engländers mit Namen Clybborn, der angeblich Geistlicher gewesen ist.

Windhuk, 20. Juni. Das Bezirksgericht verurteilte die Landstreicher Falk aus Haslach (Baden) und Sommer aus Bernau, die den Polizeisergeanten Strunk hinterrücks erschossen haben, wegen vollendeten und versuchten Raubmordes sowie wegen bandenmäßiger Einbrüche zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.

Die Journalisten.

Gummersbach, 20. Juni.

Seit Gustav Freitag sein unsterbliches Lustspiel schuf, haben sich die Journalisten sehr verändert. Der Journalismus hat die gleiche gewaltige Entwicklung durchgemacht, wie wir sie auf allen andern Gebieten des öffentlichen Lebens mit Staunen in einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit erlebt haben, im Handel, in der Industrie, in der Technik und im Verkehrswesen. In doppelter Hinsicht hat der Journalismus an dieser Entwicklung teilgenommen: er hat überall das seinige dazu beigetragen, sie vorzubereiten, zu fördern und zu vollenden, und er ist selbst mit dem Kulturwerk gewachsen, dem er seine besten Kräfte widmete. Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse in München bringt recht deutlich den großen Fortschritt zum Ausdruck, den der Journalismus seit den Tagen seines ersten dramatischen Verkünders zu verzeichnen hat. Der deutsche Journalistentag ist wieder einmal ein allen sichtbares Zeichen des Aufschwunges, den der journalistische Beruf, und damit auch die Presse, in Deutschland in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Die Zeiten, da man halb spöttisch, halb herablassend von den Journalisten als von Leuten sprach, die „ihren Beruf verfehlt" hätten, sind längst endgültig vorüber, und auch das Mißtrauen und die kurzsichtige Geringschätzung, die so lange in unserem bürokratischen Staatswesen der Presse entgegengebracht wurden, schwinden erfreulicherweise immer mehr, wo sie noch nicht gänzlich überwunden sind. Die deutsche Presse, die mit der Presse des Auslandes verglichen, früher nur wegen ihrer Ehrenhaftigkeit gelobt wurde, braucht auch sonst den Vergleich jetzt nicht mehr zu scheuen. Sie vereint heute die literarische Formvollendung der französischen mit der vornehmen Solidität der englischen und der Fixigkeit der amerikanischen Presse. Lebendigen Anteil an diesem Fortschritt, der nicht nur mit dem Fortschritt auf anderen Gebieten Schritt gehalten, sondern ihm oft führend vorausgeeilt ist, haben sowohl die Männer der Vergangenheit, wie die Männer der Gegenwart, die sich den Journalismus als Lebensberuf erwählten.

Auf dem Verbandstag in München ist ziemlich heftig um die Frage der journalistischen Vorbildung gestritten worden. In einem Antrag wurde angeregt, daß an unseren Hochschulen Vorlesungen und Seminare eingerichtet werden möchten, um unter Beratung von Männern der Praxis die Frage des Zeitungswesens zu behandeln. Es fanden sich in gleicher Zahl Freunde und Gegner dieses Vorschlags, der schließlich mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde. Dagegen wurden die übrigen Punkte des Antrags, die Forderung, der Frage der journalistischen Vorbildung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die vielen Institute zur Vorbildung der Journalisten mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Zur Metaphysik des Luftschiffes.

Unser tiefstes Bohrloch reicht etwa 2 Kilometer tief in die Erde. Der höchste Registrierballon erreichte von Uccle in Belgien aus eine Höhe von 29 Kilometern. Schon aus dieser Gegenüberstellung folgt, daß wir anfangen, oberhalb der Erde besser Bescheid zu wissen, als innerhalb unseres Planeten. Und in der Tat haben wir davon, was unsere Erde mit ihrem Durchmesser von 12 740 Kilometer enthalten mag, kaum eine Ahnung, während wir zufolge der Spektralanalyse ganz genau wissen, was zum Beispiel der Saturn für Stoffe enthält und während wir nicht nur die Entfernungen, sondern auch die Bahnen der Himmelskörper kennen, sodaß wir z. B. den Besuch zweier Kometen im Jahre 1910 voraussagen konnten. Wir rechnen hier im Himmelsraum bekanntlich sogar nach Lichtjahren, d. h. nach der Zeit, die das Licht braucht, um nach einem Jahre zu uns zu gelangen, das Licht durchläuft aber 300 000 Kilometer in der Sekunde; wenn also Fixsterne viele Jahre brauchen, um ihr Licht zu uns zu senden, können wir eine Vorstellung von den Größenmassen des Himmelsraumes gewinnen, die allerdings immer kindlich ist und bleibt, weil sie an die Endlichkeit gebunden ist. Auf der einen Seite sagen wir, der Himmelsraum muß unendlich sein und auf der anderen Seite können wir doch diese Unendlichkeit nicht fassen, so riesengroße (riesengroß nach unserer Auffassung) Räume wir uns auch vorstellen. Die Heimatsphäre der Erde aber kann man wohl nach dem Erdbahndurchmesser von 307 Millionen Kilometern berechnen, das ist der Raum, der innerhalb der Bahn liegt, die die Erde bei ihrem Lauf um die Sonne beschreibt. Die engere Heimat würde dann der Raum innerhalb der Bahn sein, die der Mond bei seinem monatlichen Rundgang um die Erde beschreibt. Wird nun wohl in fernen Jahrhunderten einmal eine Zeit kommen, zu der der Mensch seinem Trabanten Mond einen Besuch abstattet auf einer Reise im elektrischen Luftschiff, zu der er etwa ein Jahr gebraucht und auf der er die Atmungsluft der Erde und die Mittel, sie neu zu bereiten, mit sich führt — wenn es möglich wäre, das Luftschiff aus solchen Stoffen zu bereiten, die die Atmosphären anderer Himmelsräume vertragen, statt auseinanderzufallen: man denkt da an die altgriechische Sage von Ikaros, Sohn des Dädalos, der auf seinem Fluge der Sonne zu nahe kam, sodaß das Wachs seiner Flügel schmolz und er selbst zu Grunde ging.

Einstweilen freilich sind wir in der Luftschiffahrt noch unerfahrene Kinder und von Glück und Wetter abhängig. Ist es nicht merkwürdig, daß wir im Wasser auch ohne Apparat so leicht fliegen lernen, nämlich schwimmen und das Schwimmen im Wasser ist in der Tat auch eine Art Fliegen, daß wir aber in der Luft dieses Fliegen ohne Apparat gar nicht und mit Apparat so schwer lernen? Nun ist allerdings die Luft leichter als das Wasser. Aber warum läßt sich nicht dieser Unterschied durch einen entsprechenden Apparat ausgleichen? Bei der Konstruktion der Vögel muß man nach dieser Richtung bedenken, daß sie für den Flug in freier Luft konstruiert sind, derart, daß alsdann die Flügel befähigt sind, das Schwergewicht des eigentlichen Körpers zu tragen und fort zu bewegen — bei dem schwerfälligen Rebhuhn ist der Leib stärker als die Flügel, bei der Schwalbe sind umgekehrt die Flügel stärker als der Leib, bei der wesentlich für Schwebeflug gebauten Möve und beim Albatros ist Flügelgewicht und -stärke und Körpergewicht etwa gleich. Beim Säugetier, das auf der Erde sich bewegt, ist bei einigen Gruppen die Fixigkeit der Bewegung durch entsprechende Konstruktion, schlanke Glieder und mäßig starken Leib, ermöglicht, wie bei den Antilope, beim Reh, beim Pferd. Bei diesen vorgenannten Beispielen kommt die Konstruktion auch zu sinnfälligem Ausdruck. Beim Elefant, Nilpferd, Nashorn usw. dagegen ist diese sichtbare Erscheinung der konstruktiven Gesetze ungefällig. Verhältnismäßig am meisten bloßliegende Gerippe haben unter den Tieren die Plattfische, wie die Seezunge die Flossen dienen in der Hauptsache zum Rudern, das Steuern erfolgt durch Verschiebung des Schwergewichtes, ähnlich wie beim Vogel und beim Luftschiff. Wie der schwebende Vogel trägt sich der schwimmende Fisch, der im Wasser still steht, selbst zufolge der Luftdurchdringung seiner Knochen und Gewebe. Das Schwergewicht verteilt sich daher beim Fisch, der nicht wie das Landtier auf der Erde steht, nicht nach unten, sondern es löst sich nach allen Richtungen hin gleichmäßig auf.

Wir erinnerten oben an die höchste Höhe eines belgischen Registrierballons. Ein bemannter Ballon hat allerdings kaum ein Drittel dieser Höhe erreicht und unter den von den Flugzeugen vielfach gebrochenen Höhenrekorde wurde der letzte mit über 3000 Metern geschlagen. Man kann also sagen, daß wir gegenwärtig und bis auf weiteres den Luftraum bis auf drei Kilometer Höhe beherrschen. Und so allgemein ausgedrückt bedeutet das schon für die Entwicklung des Menschengeistes einen kolossalen Fortschritt. Denn die superstitionelle Anschauung des Himmelsraumes als eines ehernen Gewölbes ist prinzipiell unhaltbar geworden nunmehr auch zufolge der Autopsie sozusagen; die persönliche Erfahrung und Ueberzeugung aber hat eine ungleich stärkere Macht als die wissenschaftliche Berechnung, die man doch immerhin wieder in gewissem Sinne glauben muß, die man aber nicht sehen kann. Damit ist aber zugleich der Glaube an das Transzendentale, an die Uebersinnlichkeit des Himmels gefallen. Bis gestern und für die Religion prinzipiell noch heute ist der Himmel etwas Uebersinnliches. Heute aber machen wir tatsächlich die praktische Erfahrung, daß der Himmel etwas durchaus Sinnliches ist. Ganz und gar ausgeschaltet zu werden braucht zwar das Uebersinnliche auch heute noch nicht, nur dürfen wir es uns nicht mehr hinter den Dingen, am Ende des Luftraumes, also extensiv denken und dies war schon an und für sich ein Widerspruch, sondern in den Dingen, in der Idee der Dinge, die wir freilich erst hineinlegen.

Nimmt man freilich das Uebersinnliche als das, was über den zeit-gegenwärtigen Stand unserer Sinne hinausgeht, so wäre z. B. ein Stern, dessen Licht noch nicht zu uns gedrungen ist, übersinnlich, ebenso wie eine Tiefe der Erde über zwei Kilometer hinaus für uns heute übersinnlich ist. Die Grenze aber, bei der das Sinnliche aufhört und das Uebersinnliche in dieser Beurteilung anfängt, verschiebt sich tagtäglich weiter hinaus und hierin liegt die Entwicklung der Technik des Menschengeistes ausgesprochen. Heute fängt für uns das Uebersinnliche, soweit persönliche Erfahrung und Augenschein in Betracht kommen im Himmelsraum, wie gesagt, bei 3000 Metern außerhalb der Erdoberfläche an. In hundert Jahren wird diese Grenze vielleicht bis auf 20 000 Metern hinausgerückt sein. Das Uebersinnliche aber, soweit der menschliche Geist es nicht mehr zu fassen vermag, hat heute schon unendlich mal weitere Grenzen. Dieser Abstand zwischen relativer und absoluter Uebersinnlichkeit, sozusagen zwischen real sinnlichem und geistiger Uebersinnlichkeit, ist in der jüngsten Vergangenheit ungleich schneller gewachsen, als die Grenze des real Sinnlichen hinausgerückt ist. Der Geist rechnet weiter als das Auge und das Auge weiter als die Hand. Der Flugapparat ist wie jeder Apparat eine verlängerte Hand. Unser Auge aber, wenn es das Licht der Sterne sieht, durchdringt einen Raum von Millionen und Abermillionen von Kilometern Tiefe oder Höhe, wie wir es nennen wollen. Und weiter noch geht unser Geist, wenn er sagt, daß jede Grenze, die wir einer Entfernung stecken, keine Grenze sein kann, daß die Welt unendlich sein muß, unendlich wie der Gedanke.

Dr. H. Pudor.

Heute nachmit
nach langem, mit g
Leiden meine lie
Mutter, Großmut
Schwester, Schwä
Frau W
Lisette
im 72. Lebensjahr
Um stille Teiln
die trauer
Oberbantenber
dorf, Oelchen, B
den 19. Juni 1912
Die Beerdigung fin
Mts., nachm. 5 Uhr
im Sinne der V
spenden verbeten.
Sitzung der Stadtv
zu B
am Mittwoch, den 26.
im Sitzungss
Tage
1. Einführung des Her
2. Beschaffung eines S
3. "
4. Erweiterung der We
5. Zinsfuß für die besc
6. Bewilligung von M
Präparanden.
7. Beitritt zum Verein
8. Erweiterung des Kr
9. Beitrag zur Nationa
10. Kleinere Vorlagen.
D
Grabd
Künstlerisch
Sehr pre
Reinh. He
Fernspr. 159.
Man v
F. W. Dörre, Musikha
Spezialität: Pianos
Ausführung zu bekan
Bedingungen, bei Barza
mit eingebautem Kun
und Lager der bellebt
Aussergewöhnlich kla
Patent-Repetitions-F
der Technik. Preisli
Stimmungen, Umtausc

300092

angenommen, wobei die Delegiertenversammlung von dem Grundsatz ausging, daß der Journalistenberuf ein freier Beruf bleiben und nach wie vor jedem Berufskreise offenstehen müsse. Dieses Ergebnis ist durchaus mit Befriedigung zu begrüßen. Der Journalismus bleibt nun einmal ein Beruf, den man nicht erlernen kann, zu dem „erfolgreiches" Studium und abgelegte Prüfungen niemals allein befähigen können. Heute noch viel weniger als früher. Auf Universitäten und in Seminaren würde man vielleicht durch Vorlesungen und praktische Uebungen ganz tüchtige Handlanger heranbilden, aber keine Journalisten. Aus keiner Vorlesung der Welt wird ein Mensch, der nicht das angeborene Talent besitzt, lernen können, wie man einen Leitartikel schreibt, und für den, der das Talent hat, ist die Vorlesung überflüssig, samt allen anderen Vorübungen, die der für den Journalismus Begabte am besten auf der Redaktion durchmacht, während der Unbegabte sie weder im Seminar noch im praktischen Beruf jemals meistert. Gar die Fähigkeit, eine Situation rasch zu erfassen und zu überblicken, die Tragweite eines Ereignisses sofort zu erkennen und seine möglichen Folgen vorauszunehmen, die der moderne Journalist vor allen anderen Eigenschaften besitzen muß, läßt sich durch kein vorbereitendes Studium erwerben. Der Journalismus verdankt, wie die Nat.-Ztg. mit Recht schreibt, seinen großen Aufschwung vielleicht nicht zuletzt dem Umstande, daß er in unserer Zeit ängstlicher Spezialisierung ein freier Beruf geblieben ist, zu dem jeder Zutritt hat, der die Berufung in sich fühlt, und in dem jeder Karriere machen kann, der die Begabung dazu hat. In keinem anderen Beruf ermöglicht heutzutage ein freier Wettbewerb eine ähnliche Auswahl der Fähigsten und Tüchtigsten. Im übrigen regelt sich die Frage der Vorbildung von selbst: es ist selbstverständlich, daß mit der Entwicklung des Journalismus die Anforderungen an allgemeine Kenntnisse, Vielseitigkeit des Wissens, steigen, und der Fall, daß ein Journalist ohne akademische Bildung Erfolg im Beruf hat, wird immer seltener.

Erfreulich ist die Einmütigkeit, mit der die offiziellen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei der Tagung in München den hohen Wert und die Bedeutung der Tagespresse und der Journalistik betont haben. Der Ausspruch des bayerischen Justizministers v. Thelemann, daß die Presse für jede Regierung ein gewichtiger Faktor sein müsse, verdient auch in Preußen gehört zu werden, ebenso wie die Worte des Oberbürgermeisters v. Borscht, der von der Presse als von einem unserer wichtigsten Kulturfaktoren sprach und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Preßfreiheit als ein erstes Grundrecht hoch und heilig erhalten werden müsse. Leider sind noch immer nicht alle Spitzen unserer Behörden von der gleichen neuzeitlichen Auffassung erfüllt, wie die Herren Justizminister v. Thelemann und Oberbürgermeister v. Borscht. Es gibt leider immer noch in Deutschland Leute in Amt und Würden, die die Presse am liebsten völlig eliminieren möchten. Aber es mehren sich, wie wieder die Tagung in München lehrt, glücklicherweise die Zeichen, daß auch in dieser Beziehung die Entwicklung nicht still steht und daß sie bald auch diese letzten Regungen einer längst fossilen Anschauung von Zweck und Daseinsrecht des Journalismus endgültig überwinden wird.

Welt und Wissen.

Das Straßennetz von Babylon.

Die Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft an der Ruinenstätte des alten Babylon haben zu überraschenden Aufklärungen über das Straßensystem jener Riesenstadt geführt. Die Gesellschaft berichtet darüber in dem soeben erschienenen 48. Hefte ihrer Mitteilungen: In diesem Frühjahr wurde in Babylon das Wohnquartier östlich des Ischtar-Tempels in seinem nördlichen Teil bearbeitet, und die Grabung nähert sich dort ihrem Abschluß. Auffallend sind die zahlreichen Abfallrohre aus Terrakottaringen oder großen Gefäßen, die in fast allen Zimmern der ärmlichen Häuser liegen. Bei einigen sind die oberirdischen Abortanlagen zum Teil erhalten, so daß über ihre Bestimmung kein Zweifel sein kann es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß die offenbar armen Leute, die hier hausten, diese Einrichtungen zur Verfügung der Tempelbesucher hielten. Die Gräber unter den Häusern waren durchweg nur dürftig mit Beigaben bedacht, mit Ausnahme eines Hockersarges neubabylonischer Zeit, der den Toten mit seinem Schmucke barg. Außer Perlen, einem bronzenen Armreif und Fingeringen fand sich ein aus einem Röhrenknochen gefertigtes Futteral mit einigen bronzenen und eisernen Nadeln darin. Die Einzelfunde umfaßten in der Hauptsache Tabletten und Terrakotten. Zu erwähnen sind 2 Dämonenköpfe von denen der eine auf der Rückseite eine Inschrift trägt. Das Straßennetz Babylons ist nunmehr an einigen weiteren Punkten bis zur Prozessionsstraße klargelegt. Dabei hat die Grabung ergeben, daß die Bebauung nicht wie im Norden dicht an die gepflasterte Bahn der Prozessionsstraße herantritt, sondern daß diese im Osten von einer platzartigen Erweiterung begleitet wird. Das läßt sich gut dadurch erklären, daß für die Menschenmassen, die sich zumal an großen Festen vor den Toren des heiligen Bezirks versammelt haben mögen, ein größerer freier Raum vorhanden sein mußte. Oestlich des Ischtar-Tempels wurde an einer Stelle die Häuserschicht durchbrochen, die in die Zeit vor der Gründung des neubabylonischen Baues zurückgeht. Die Hausruinen erstrecken sich über die spätere Straße unter die Fundamente des Tempels, so daß ein etwa vorhandenes älteres Heiligtum jedenfalls nicht genau an der Stelle des uns bis jetzt bekannten gestanden haben kann. Im Straßenschutt zwischen Tempel und Häuserblock wurde das Bruchstück einer Bauinschrift gefunden. Ob sie weitere Aufschlüsse über die Baugeschichte des Tempels gibt, kann erst nach der Reinigung festgestellt werden.

Lustige Ecke.

Auf der falschen Seite. Der Kongreßmann „Nic" Longworth, Alice Roosevelts Gatte, erzählt eine spaßige Geschichte von einem politischen Gegner, der in seinem Bezirk persönlich auf den Stimmenfang ausging: Der gute Mann kannte seinen Distrikt so schlecht, daß er nicht einmal wußte, daß das Städtchen Harrison zur einen Hälfte im Staate Indiana und zur anderen in Ohio liegt. Der Kandidat versuchte sich lieb Kind zu machen, ging von einem Laden zum anderen und kam schließlich in eine Zigarrenhandlung. Er traktierte die Anwesenden mit der feinsten Sorte Glimmstengel und forderte sie auf, für ihn zu stimmen. Allgemeines Gelächter. „Warum lachen Sie, meine Herren?" fragte der Kandidat. „Weil Sie auf der falschen Seite des Straße sind."

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück.

Leipzig, 20. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 7 Personen getötet und 14 schwer verletzt wurden, ereignete sich gestern abend. Der Zug, der 6,25 Uhr von Borna abgeht und 8,00 Uhr auf dem Bayrischen Bahnhof in Leipzig eintrifft, stieß bei Gaschwitz mit einem aus Leipzig kommenden Personenzug zusammen. Der Anprall war so entsetzlich, daß beide Lokomotiven ein unentwirrbares Durcheinander bildeten. Das Unglück war dadurch verschuldet, daß der Borner Zug das Haltesignal überfahren hat. Der Lokomotivführer des Bornaer Zuges ist getötet worden. 19 Personen wurden ins Leipziger Krankenhaus geschafft. Die Leichen sind furchtbar verstümmelt.

„Charlotte" auf Reisen.

Wanne, 20. Juni. Das Luftschiff „Charlotte" ist gestern früh um 7 Uhr 10 Min. unter Führung von Oberleutnant Meier zur Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen, und wird in der dortigen Halle, die durch die Fahrt der Viktoria Luise nach Hamburg freigemacht worden ist, etwa 10 Tage verbleiben und von Düsseldorf Passagierfahrten unternehmen. Am nächsten Sonntag wird das Luftschiff bei günstiger Witterung voraussichtlich auf der Fahrt nach Hagen eine Zwischenlandung in Wanne vornehmen. Während seiner Abwesenheit von Wanne-Herten soll die Ballonhalle auf dem Flugplatz fertig gestellt werden.

Millionenstiftung für die Dresdener Universität.

Dresden, 20. Juni. Ein hiesiger Bürger, dessen Name vorläufig noch nicht genannt werden soll, hat sich bereit erklärt, eine Million Mark zur Errichtung einer Universität in Dresden zu stiften. Auch verschiedene andere Bürger haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, größere oder kleinere Summen für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Ein deutscher Höhenrekord.

Kiel, 20. Juni. Der Referendar Kasper-Hamburg stellte gestern bei dem „Nordmärkischen Flug" einen neuen deutschen Höhenrekord auf. Er flog 3950 Meter hoch. **Hirth**, der zwei Flüge unternahm, kam einmal 2500 und dann 2900 Meter hoch.

Einsturz eines Manufakturwarenlagers.

Straßburg, 20. Juni. In Brühl b. Gebweiler ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Dort stürzte das Manufakturwarenlager von Rogelet aus bisher unaufgeklärter Ursache ein. 60 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, 4 von ihnen wurden als Leichen hervorgezogen, Zwei Frauen wurden ebenfalls getötet. 16 Personen mußten in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus transportiert werden.

Die Liebestragödie in Brügge.

Paris, 20. Juni. Das Geheimnis des Doppelselbstmordes in Brügge ist nunmehr gelichtet. Es handelt sich um die Tragödie eines französischen Liebespaares.

Schwerer Fliegerunfall.

Paris, 20. Juni. Gestern morgen ereignete sich auf dem Flugfelde Brayelley ein schwerer Fliegerunfall. Leutnant Peigmann und der Hauptmann der Artillerie Dubois waren gestern morgen gegen 7 Uhr auf dem Flugplatz auf zwei verschiedenen Apparaten aufgestiegen. Als sie einige Zeit geflogen waren, erfolgte in den Lüften ein Zusammenstoß. Beide Apparate fielen aus großer Höhe auf das Flugfeld und wurden vollständig zertrümmert. Beide Flieger wurden in furchtbar verstümmeltem Zustande vom Platz getragen.

Vom Krieg.

Rom, 20. Juni. Ein Telegramm aus Tripolis berichtet, daß man in der Tasche eines türkischen Offiziers, der bei dem Kampfe von Zanzer gefallen war, ein Telegramm gefunden hat, das an den Oberbefehlshaber der Türken gerichtet ist, worin erklärt wird, daß die meisten arabischen Stämme sich von den türkischen Truppen loslösen wollen.

Ein edler Mensch.

Moskau, 20. Juni. Ein reicher deutscher Kaufmann namens Hinkel ist hier gestorben und hat seinen Angestellten sein großes Vermögen von 8 Millionen Mark testamentarisch hinterlassen.

Ein deutscher Graf in London verschwunden.

London, 20. Juni. Seit Ende voriger Woche ist der deutsche Graf Alexander v. Welsburg, der in einem Londoner Hotel Wohnung genommen hatte, spurlos verschwunden. Am Montag morgen verließ der Graf das Hotel, um einen Besuch zu machen und ist seither nicht mehr gesehen worden. In den deutschen Kreisen Londons herrscht große Besorgnis über das Schicksal des Grafen.

Englische Wahlreform.

London, 20. Juni. Das Unterhaus hat gestern mit 264 gegen 150 Stimmen das Projekt der Wahlreform in der ersten Lesung angenommen.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Heute nachmittag um 4½ Uhr starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Dick

Lisette geb. Theiss

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberbantenberg, Vollmerhausen, Ueberdorf, Oelchen, Barmen und Hermesdorf, den 19. Juni 1912.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. ds. Mts., nachm. 5 Uhr vom Sterbehause aus statt. Im Sinne der Verstorbenen werden Kranzspenden verbeten.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

am Mittwoch, den 26. Juni 1912, nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Einführung des Herrn Beigeordneten Mermagen
2. Beschaffung eines Straßensprengwagens.
3. neuen Spritzenhauses.
4. Erweiterung der Wasserleitung.
5. Zinsfuß für die beschlossene Anleihe.
6. Bewilligung von Mitteln für den Turnbetrieb der Präparanden.
7. Beitritt zum Bergischen Geschichts-Verein.
8. Erweiterung des Krankenhaus-Vorstandes.
9. Beitrag zur National-Flugspende.
10. Kleinere Vorlagen.

Der Bürgermeister: Eigen.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit. Sehr preiswerte Berechnung.

Reinh. Henrich, Siegburg,

Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1883.

Man verlange Katalog.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegründet 1898.

Spezialität: Pianos u. Harmoniums in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Günstige Bedingungen, bei Barzahlung höchsten Rabatt. Pianos mit eingebautem Kunstspielapparat. Alleinverkauf und Lager der beliebten Baldur-Flügel u. Pianos. Aussergewöhnlich klangvoll. Pianos mit Baldur-Patent-Repetitions-Mechanik. Das Vollkommenste der Technik. Preislisten kostenlos. Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Ortskrankenkasse Bergneustadt.

General-Versammlung

Freitag, den 28. Juni 1912, abends 8½ Uhr im Saale des Herrn Stöppelkamp hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Antrag auf Zulassung der Ortskrankenkasse als Allgemeine Ortskrankenkasse bei der Landes-Zentral-Behörde.
2. Antrag von über 30 Mitgliedern der Vertreter-Versammlung auf sofortige Anstellung des 3. Kassenarztes.

Der Vorstand.

Bilanz pro 31. Dez. 1911.

Aktiva:	M	Passiva:	M
Guthaben der Genossen	18.24	Amortisations-Darlehen	1250.00
Kassenbestand	76 5		
	Mk. 94.39		
Einnahmen:	**M**	**Ausgaben:**	**M**
Kassenvortrag vorjähriger Bilanz	45.96	Zinsen	8.16
Einnahme der Genossen	2010.40	Eingegangene Rechnungen	1971.45
		Saldo	76 15
Mk.	2055.76	Mk.	2055.76

Zahl der Mitglieder 32.

Benrother Wasserleitungs-Genossenschaft eingetr. G. m. u. H.

Benroth, den 17. Juni 1912.

Richard Stöver. Wilh. Lang.



Jagdgewehre

Jagdpatronen, Rucksäcke, Gamaschen, Teschings, Revolver, sowie sämtliche Munition kaufen Sie vorteilhaft bei

Gebrüder Krumme, Gummersbach.

Gute Ratschläge, nützliche Winke



viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvogel. Erhebliche Portelle, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

Deutsche Fahrrad-Werke Sturmvogel Gebrüder Grüttner, Berlin-Halensee 249.

Die Teilnehmer an den **Freilichtvorstellungen** können heute abend von 6 Uhr ab bei Thiel die **Kostüme** in Empfang nehmen. Der Bürgermeister.

Kölnische Zeitung Stadt-Anzeiger zur Kölnischen Zeitung. Abonnements u. Anzeigen nimmt entgegen Rich. Mahlo, Buchhdlg. Gummersbach • Fernspr. 232. Hauptvertretung der Kölnischen Zeitung für Gummersbach, Aggertal und das Oberbergische.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Ing. Max Proescholdt. Schutzrechte aller Art im In- u. Auslande. Auskunft u. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin. Hagen, Elberfelderstr. 32. Telephon 1412.

Für Sommertoiletten pass. Damenwäsche, sehr bill. Preis. A. Waltenberg, u. d. Reichsb.

3 m breites **eisernes Gartentor** billig zu verkaufen. Peter Müller, Gbach., Unter den Linden.

Eine unterhaltene **Futterschneidmaschine** billig zu verkaufen. Otto Birk, Pergenroth b. Niederseßmar.

Geflügelhof Westfalen, Elsorfeld-Sieg liefert seit 25 J. gut u. billig Zucht- u. Legegeflügel. Tausende Anerk. Preisb. gratis.

Neue und gebrauchte **Transmissionen** Bassins, Träger, Schienen, Rohre, Bleche, Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen, Pumpen, Raufen und Krippen. Weinberg & Goldberg Cöln-Bayenthal.

Suchen Sie ? **Käufer** ? **Kapitalisten** f. Geschäfte, Fabriken, Güter, Gasthöfe, Grundbes. etc. f. tätig. od. still. Beteil. jed. Art? Verl. Sie kostenfr. Besuch zw. Besichtig. u. Rücksprach. Lt. notar. Bekund. habe ich ca. 3000 solv. Reflektant. f. allerh. Obj. sof. z. Hand u. fortges. gross. Zugang neuer Kapitalist. infolge eig. Inserat. i. üb. 600 Tages- u. Fachzeitg. Fortl. werden Abschlüsse selbst grösst. Auftr. innerhalb wenig Tage erzielt. **E. Kommen Nachf.** Köln a. Rh., Kreuzgasse 8. (Inh.: Conr. Otto). Fernspr. B. 9896.

Ergrautes Haar erhält seine ursprüngliche Naturfarbe durch **Rejuvenator.** Schmutzt nicht und färbt nicht ab. Pr. 3 M. C. Astweller jr., Haarspezialgesch. Gummersbach, Marktstr. 2. Niederl. London, Red Lion Street.

Darlehen auf gute Objekte vermittelt Geometer Viebahn, Liefenroth.

Entlaufen!

„Flora", Deutsch-Langhaar-Hündin, braun mit weißem Brustfleck, warne vor Ankauf. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Otto Urbach, Krämwinkelerbrücke.

Empfehle prima **Kartoffeln** 100 Pfund 4 Mark. **W. Baum,** Kaiserstraße Nr. 70.

Neue holl. Heringe eingetroffen. Franz Spangenberg, Gummersbach. — Telephon 265. —



Goldfische in großer Auswahl, je nach Größe, von 15 Pfg. aufwärts zu haben. Forellenzucht „Gut Linde" in Perzze.

Wachsamer deutscher **Schäferhund** steht billig zu verkaufen. Anfr. in der Exp. d. Ztg.



Am Samstag morgen, den 22. ds., bin ich mit hochtragenden und frischmelken **Kühen** anwesend. W. Schoppmann, Linge.

Stimmer von **Ibach** kommt nach Gummersbach und Umgegend. Gefl. baldige Anmeldungen erbeten an Herrn Musikdirektor Schrader, Hotel Köster od. **Rud. Ibach Sohn, Cöln,** Neumarkt 1A, Schildergasse 111.

Cementrohr-Formen, Terrazzo-Steinmehl zu verkaufen. Offerten unter J. U. 176 an die Exped. d. Ztg.

Unsere in Alperbrück befindliche **Mahlmühle** mit gutgehender Bäckerei nebst Wohnhaus u. Garten, Ackerland und Wiesen ist per sofort neu zu verpachten. Interessent. wollen sich zwecks Information an unser Büro in Alperbrück wenden. Aug. Oeser Steinbrüche m. b. H. Wiehl.

Eine größere **Feldschmiede** zu kaufen gesucht, neu oder gebraucht, jedoch gut erhalt. Hubert van Kan jr., Dümmlinghausen.

2 Zimmer per 1. Okt., part. od. I. Etg., gesucht. Offert. erb. unt. L. M. 118 an die Exp. d. Ztg.

Schön. Mansardenzimmer geg. kl. Dienstleistg. z. verm. Hoffmann, Wolfstr.

Freundliches Zimmer (mit voller Beköstigung) für 1 oder 2 Herren zum 1. Juli zu vermieten. Frischer, Brückenstr., 3. Haus vorm Krankenhaus.

000093

Telegr. Bekanntmachung.

Billig! **Derschlag,** im Saale des Herrn **Julius Torley** (Kaisersaal). **Billig!**

Von Donnerstag, 20. bis Mittwoch, 26. Juni, abends.

Nur 6 Tage! Fabelhaft billig! Nur 6 Tage!

Riesen-Massen-Verkäufe.

Direkt aus den grössten Emaillewerken Deutschlands fortwährend Zufuhren

ca. 7500 Kilo Emaille-Waren

verladen in Eisenbahn-Waggons, sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.

Zum Aussuchen! **Alle Haus- und Küchengeschirre in grosser Auswahl spottbillig!** Kein Kaufzwang!

Jeder wird zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen, wer diese Gelegenheit versäumt, ist sich selbst zum Schaden.

Da ich stets 5 Verkaufsstellen unterwegs habe und nur durch Riesenabschlüsse meine Waren einkaufe, bin ich in der Lage, billiger zu verkaufen, als jede Konkurrenz.

Jährlicher Abschluss: 300 Waggonladungen.

Nur 6 Tage. Grösster Wanderlagerbetrieb Deutschlands. Nur 6 Tage.

Massen-Verkäufe bis Mittwoch, den 26. Juni, abends.

In Hamburg bei grösster Konkurrenz 100 000 Kilogramm in 3 Monaten verkauft. In Bernburg 40 000 Kilogramm in 6 Wochen verkauft. Nicht zu vergleichen mit den teuren Preisen vorheriger Verkäufe.

Gegründet 1899. **Ernst Pickave aus Elberfeld,** I. V.: Gustav Schliephacke.



Er muß es wissen!

Bäckermeister: „Ja, gnädige Frau, das liegt an »Backwunder«, daß Ihre Kuchen jetzt immer so gut werden. Rmsn-Backwunder ist eben das Sicherheits-Backpulver, mit dem alles gerät, sogar wenn der Teig stundenlang gestanden hat.

„Jede Rmsn-Annonce ein Strafzettel! Satz 10000 Mk. bar!"

...Ich wollte nur, alle Damen nähmen „Rmsn"-Backwunder! Dann wäre das Backen eine Freude!!

Nicht am eleganten

Schuh allein, nein, an allen Schuhen sollten Sie Continental Gummi-Absätze tragen. Dauerhafter als Leder. Keine Erschütterungen des Körpers. Angenehmer, elastischer Gang. Fordern Sie stets von Ihrem Schuhmacher

Continental Gummi-Absätze

Auch erhältlich in den Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

GUMMI-ABSÄTZE Continental

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Sternwollen

sind die besten

Strickgarne

FABRIK-ZUCHEN

wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von

Sternwoll-Spinnerei

Altona-Bahrenfeld



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

1 Mk.

Weit über **100000** Abonnenten.

Der böse Nachbar

wird zum Freunde, der Garten bleibt in Ordnung, die Körbe füllen sich voll Eier, wenn man Hühner einsperrt und mit dem 1000fach erprobten und sehr gelobten Geflügelfutter **„Nagu"** füttert. Frau Pastor Schreiber, Brunshaupten in M., schreibt: Bitte um 50 kg Nagut. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen mitteilen, daß sich das Futter großartig bewährt hat. Es legen die Hühner unglaublich fleißig. 4 Hühner hatte ich auf einen engen Raum gesperrt und mit dem Futter gefüttert, sie haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt.

Reform-Hundekuchen ist billig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund und leistungsfähig.

C. G. Röttger, Wiedenest.
Karl Arndt, Samenhandlung, Olpe.
Josef Könen, Konsum-Anstalt, Dieringhausen.
Carl Schmale, Kolonialwaren Linge b. Marienheide.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte **Chauffeur-Lehranstalt**

Technikum Elektra

Köln 8, Dagobertstr. 2 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.

Eintritt täglich.

Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.

Junge Leute

bis zu 40 Jahr. erhalten nach 4 monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderl. sind f. Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pfg. in Marken.

Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Geld-Darlehn o. Bürgsch. Ratenrückzahlg., distr., reell u. schn. b. Selbstg. Schlevogt, Berlin, Roßstraße 8. Rückporto!

Technikum Eutin

Dir. Grossh. zgl. Baurat Kliiber. Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau.

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums Prosp. frei.

Größeres Dachziegelwerk Rheinlands sucht zum Verkauf seiner bestbewährten

Dachziegelfabrikate

grangedämpft, naturrot, glasiert, für dortige Gegend gut eingeführten, soliden

Herrn als

Vertreter.

Auch ist an solvente Baumaterialiengeschäfte Alleinverkauf zu vergeben. Offert. unt. **V. W. 196** an die Expedition dieser Zeitung.

Den Weg zum Reichtum



schlagen Sie ein, wenn Sie Ihren Bedarf in meinem Geschäft decken.

Selten günstige Gelegenheit!

Ueber **50000 Reste** in **Wäscheborden,** alle nur **denkbaren Farben** und **Breiten,** zur Hälfte des **regulären** Preises.
Wäschebändchen, sehr schöne Muster, **10** und **25** Pfg. und höher.
Grosser Posten **Gummiband,** günstig für **Wiederverkäufer.**
Haarband-Reste 10 Stück 60 Pfg.
Seidenband-Reste, Taffet u. **Merveilleux,** 15 cm breit, das Meter zu **35** Pfg.
Festons, 4½ Meter-Stücke, von **48** Pfg. an bis zu den feinsten **Stickereien.**
Waschechte Küchenbrettborde 10 m 95 Pfg.
Klöppelspitze in **weiss** und **grau,** 10—12 cm breit, zu 35 Pfg.
Bund **farbiger Tülle,** passend zum **Hütegarnieren,** das Meter zu 60 Pfg., sowie ein sehr grosser **Posten** in besseren **Tüllen** in allen **Farben** äusserst billig.
Reichbestickte **halbfertige Damenblusen** in **weiss** und **farbig** zu **95** Pfg. und höher.
Ausserdem **grosse Auswahl** in **Seide** in allen **Farben.**

E. Lepperhoff, Gummersbach, **Kirchstr. 2.**

Warum wollen Sie sich noch weiter quälen?



Fort mit dem gefährlichen Rasiermesser und allen Rasierapparaten, welche kratzen und **nur einige Male** brauchbar sind. Jeder rasiert sich ohne vorherige Uebung selbst mit dem neuen **„Mulcuto"** Rasierapparat, welcher ein **Lebenlang brauchbar** bleibt und **gänzlich schmerzlos** rasiert. Es geht spielend leicht und macht Vergnügen. **Verletzungen unmöglich.** Der **„Mulcuto"** ist so einfach und praktisch im Gebrauch, seine Ueberlegenheit gegenüber dem gefährlichen Rasiermesser so bedeutend, dass es sich für jeden Herrn lohnt, sofort einen **„Mulcuto"** von uns zu kaufen. Die Verwendung des **„Mulcuto"** bedeutet eine wirkliche Wohltat auch für die empfindlichste Haut. Kein Brennen der Haut nach dem Rasieren mehr. Stets sammetweiches, glattes und äusserst angenehmes Rasieren. Durch Selbstrasieren spart man auch viel Zeit und Geld. In mehr als 400 000 Stück im Gebrauch und in tausenden der glänzendsten Anerkennungsschreiben gepriesen, ist der **„Mulcuto"** das praktischste Rasierinstrument der Welt. Jeder Apparat wird 30 Tage zur kostenlosen Probe versandt, d. h. während dieser Zeit auf Wunsch gern zurückgenommen und Geld zurückgezahlt. Der Preis des Apparates ist Mark 2,50 per Stück. Mit versilbertem Schaumfänger Mark 3,50. Verlangen Sie sofort **gratis** und franko per Postkarte interessante illustrierte Preisliste über **„Mulcuto"** Rasiergarnituren in verschiedenen Preislagen von den alleinigen Fabrikanten

„Mulcuto" Rasierapparate-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.

Eigene Rasiermesserschlägerei und Hohlschleiferei. — Wiederverkäufer gesucht.

DIESEL-MOTOREN-ANLAGEN



Über 100 000 PS im Betrieb.

Sauggas-Motoren
Präzisions-Motoren
für alle Betriebe und alle Brennstoffe.

Lokomobilen Lokomotiven

Letzte Auszeichnungen: Brüssel 1910: **Grand Prix.** Budapest 1911: **Grosse goldene Staatsmedaille.**

Gasmotorenfabrik A.-G., Cöln-Ehrenfeld 3 (vormals O. Schmitz).

Suche für meinen Sohn, welcher am 4. Juli 14 Jahre alt wird,

Beschäftigung auf einem Büro.

Offerten unter **K. S. 103** an die Exped. d. Zeitung.

Erfahrenes Mädchen sucht Stundenarbeit. Zu erfr. in der Expedition d. Blattes.

Gesundes, properes

Mädchen

gesucht von

Frau C. W. Bremicker, Gummersbach, Friedrichstr. 4.

Einige jugendliche

Arbeiterinnen

finden noch lohnende Beschäftigung bei

W. Sondermann, Metallwarenfabrik, Niederesefmar.

Wegen Heirat meines Mädchens suche ich zum Oktober oder früher ein tüchtiges, anständiges

Mädchen

für meinen ruhig. Haushalt.

Frau Ewald Schaefer.

Errichtung einer Kleinhandels-Berufs-Genossenschaft.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der von der Lagereiberufsgenossenschaft erhobene Einwand, daß es nicht möglich sei, zwischen Groß- und Kleinhandel eine befriedigende Grenze zu finden, ist als nicht stichhaltig zurückzuweisen. Denn wenn die Lagereiberufsgenossenschaft bei ihrer Umlage das Resultat erzielt hat, daß sich etwa 25 000 Betriebe als Kleinhändler, etwa 16 000 als Grossisten und etwa 14 000 als gemischte Betriebe bezeichnet haben, so hat das hauptsächlich in der unzulänglichen Fragestellung seinen Grund. Gewiß ist anzugeben, daß die Teilung von Groß- und Kleinhandel gewisse Willkürlichkeiten mit sich bringen muß, doch braucht deswegen nicht auf die Festsetzung objektiver Merkmale verzichtet zu werden, und dies um so weniger, als das Reichs-Versicherungsamt selbst eine sehr schematische und willkürliche Abgrenzung der Kleinbetriebe (für die Versicherungszwecke) vorgenommen hat. Im übrigen ist die Festlegung einer solchen Grenze nicht einmal unbedingt erforderlich, vielmehr kann es getrost den Interessenten überlassen bleiben, sich — unter gewissen Formen — selbst zum Groß- oder zum Kleinhandel zu bekennen. Schließlich spricht sich aber auch die Denkschrift des Detaillistenverbandes von Rheinland und Westfalen in dem Abschnitte über Abgrenzung des Kleinhandels zur Lagereiberufsgenossenschaft dahin aus, daß die Handelsgeschäfte unterschieden werden können in: 1. reine Detailhandelsgeschäfte, 2. in reine Engroshandelsgeschäfte und 3. in gemischte Handelsbetriebe, in denen Engros- und Detailhandel betrieben wird. Die begriffliche Trennung der reinen Detailhandels- und der reinen Engroshandelsgeschäfte ergibt sich aus dem Charakter der beiden Arten des Handels. Im Engroshandel erfolgt der Warenabsatz an Wiederverkäufer, also an andere Handelstreibende oder an Fabrikanten. Im Kleinhandel wird die Ware direkt an die Konsumenten verkauft und zwar in offenen Verkaufsstellen, die gewissen Bestimmungen der Gewerbeordnung unterliegen. Hiernach sind, wie die Denkschrift in zutreffender Weise darlegt, für die Kleinhandelsgeschäfte folgende drei Merkmale charakteristisch: 1. sie stehen in direktem Verkehr mit dem kaufenden und verbrauchenden Publikum, 2. sie haben eine oder mehrere offene Verkaufsstellen zum Zwecke des Verkehrs mit dem Publikum, 3. sie unterliegen den Vorschriften der Gewerbeordnung aus den Bestimmungen des § 15a: Anbringung des ausgeschriebenen Vor- und Zunamens des Geschäftsinhabers an der Außenseite der offenen Verkaufsstelle, des § 41a: Verbot bezw. Einschränkung des Gewerbebetriebes in offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Festtagen, des § 139c: Vorschrift einer ununterbrochenen Ruhezeit der Angestellten in offenen Verkaufsstellen, der §§ 139e und folgender: Vorschriften für den Ladenschluß der offenen Verkaufsstellen usw. Dem Reichsversicherungsamt ist in § 537 der Reichsversicherungsordnung die Festlegung der unteren Grenze der Kleinhandelsbetriebe überlassen worden. Wie verlautet, soll das Reichs-Versicherungsamt beabsichtigen, die Bestimmung dahin zu treffen, daß kaufmännische Unternehmungen, welche nicht regelmäßig zwei Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter beschäftigen, als Kleinbetrieb nicht der Versicherungspflicht unterworfen sein sollen. Diese Abgrenzung hält der rheinisch-westfälische Detaillistenverband für geeignet. Vorstehende Ausführungen dürften zur Genüge die Möglichkeit der begrifflichen Abgrenzung des Kleinhandels dartun. Nach dieser Definition des Kleinhandels würden nun der Kleinhandels-Berufsgenossenschaft alle Kleinhandelsbetriebe ohne Rücksicht auf ihren Umfang angehören, mithin auch die großen Waren-Detailgeschäfte, Basare und Warenhäuser. Dies würde jedoch dem Charakter einer Kleinhandels-Berufsgenossenschaft nicht entsprechen. Diese großen Detailgeschäfte und Warenhäuser können, wie auch die mehrerwähnte Denkschrift ausführt, wirtschaftlich nicht als Kleinhandelsbetriebe angesehen werden. Zu den Kleinhandelsbetrieben dürften vielmehr nicht zu rechnen sein Detailgeschäfte, die mehr als 100 Angestellte und Arbeiter beschäftigen; diese sind zu den Großhandelsbetrieben zu rechnen und zwar auch schon deshalb, weil sie infolge ihrer Einrichtung und ihrer Betriebsmittel eine ungleich höhere Unfallbelastung haben. Nicht zu den Kleinhandelsgeschäften zu zählen sind ferner die sogenannten gemischten Handelsgeschäfte, d. h. solche, welche vorwiegend Großhandel und nur in bescheidenem Umfange Kleinhandel betreiben. Diese Betriebe sind gleichfalls dem Großhandel zuzuweisen, falls sie nicht besondere offene Verkaufsstellen für den Kleinverkauf unterhalten. In diesem Falle ist der diesbezügliche Teil des Betriebes der Kleinhandels-Berufsgenossenschaft zu überweisen. Im übrigen dürften gemischte Betriebe, Handelsbetriebe von kleinerem Umfange den Detailgeschäften zuzuzählen sein, falls sie nicht mehr als fünf Angestellte regelmäßig beschäftigen. (Schluß folgt.)

Heer und Flotte.

Vom Kaisermanöver 1912.

Im diesjährigen Kaisermanöver wird sich die rote Partei zwischen der mittlern Oder und Elbe, die blaue Partei an der Saale versammeln. Nähere Einzelheiten werden von der Militärbehörde geheim gehalten, um die Kriegsmäßigkeit des Manövers zu gewährleisten. Aus den gleichen Gründen wird der Unterkunftsort der Manöverleitung erst kurz vor dem Manöver bekannt gegeben werden. Der Kaiser hat daher auch auf ein festes Standquartier verzichtet und wird in Baracken wohnen, die je nach dem Gang der Ereignisse in wenigen Stunden verlegt werden können. Auch im diesjährigen Kaisermanöver werden den beiden Parteien die neuesten technischen Hilfsmittel in kriegsmäßigem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Sämtliche Infanterie-Regimenter rücken mit dem Feldfernsprechgerät aus, das bekanntlich in erster Linie dazu dient, die Truppe während des Gefechts mit den vorgesetzten Stellen zu verbinden. Die höhern Kommandobehörden erhalten Fernsprech-Abteilungen für die Nachrichten- und Befehlsübermittelung zugewiesen. Die Funkentelegraphie wird zur Uebermittelung von Befehlen der Armeekommandos an die Heereskavallerie und Lenkluftschiffe dienen. Armee-Oberkommandos, Kavallerie-Divisionen und Lenkluftschiffe werden daher mit Funkenstationen ausgerüstet sein.

Während im vorjährigen Kaisermanöver zum ersten Male Flieger in beschränkter Zahl Verwendung fanden, werden in diesem Jahre, der fortgeschrittenen Entwicklung unseres Militärflugwesens entsprechend, eine Anzahl beweglicher Flieger-Abteilungen vertreten sein. Die Ergebnisse aus dem Kaisermanöver 1911 haben die hohe Bedeutung der Flieger für die weitere Aufklärung klar bewiesen. Wenn auch die Verwendung und die Tätigkeit der Flugzeugführer und Beobachtungsoffiziere noch nicht in allen Fällen einwandfrei war, so lag das einerseits in der mangelnden Erfahrung über die beste Verwendbarkeit, anderseits in der noch nicht genügenden Vorbildung unserer Flieger in der Beobachtung großer Truppenmassen. Trotzdem waren die Ergebnisse zum größten Teil vorzüglich. Wir haben in einem Jahr im Flugwesen viel gelernt, und so wird man in diesen Kaisermanövern voraussichtlich eine große Anzahl unserer Fliegeroffiziere nicht nur bei den Armeekorps, sondern auch weit voraus bei der Heereskavallerie sehen können. Hoffentlich ist das Wetter unsern Fliegern in ihrem schweren Beruf günstig. Für das Publikum sind die zahlreichen Flugzeuge mit ihren oft unvermuteten Landungen nicht ungefährlich. Die Zivilbehörden des Manövergeländes werden durch Bekanntmachungen und Maueranschläge das Publikum auf ein sachgemäßes Verhalten Luftfahrzeugen gegenüber, aufmerksam machen. Allen Verehrern des Grafen Zeppelin wird es zur Freude und Genugtuung gereichen, daß sicherem Vernehmen nach bei einer Partei ein Z.-Luftschiff am Manöver teilnimmt, während die andere Partei ein Parseval-Luftschiff erhält. Die Mitglieder des Deutschen Freiwilligen-Automobilkorps und des Deutschen Allgemeinen Automobilklubs (Motorfahrer) werden sich in diesem Jahre der Größe und Ausdehnung des Manövers entsprechend in anerkennenswerter Weise besonders zahlreich in den Dienst der Heeresverwaltung stellen.

Verkehr.

Die längste Fahrt ohne Aufenthalt.

Die längste Fahrt ohne Aufenthalt legen in Deutschland jetzt die Schnellzüge zurück, die seit dem 1. Juni zwischen Berlin und München verkehren und nur in Halle und Nürnberg halten. Zwischen Berlin und Halle sowie zwischen Nürnberg und München verkehren seit Jahren schon eine Reihe von Zügen ohne Aufenthalt. Ganz neu ist das Durchfahren der Strecke Halle—Nürnberg. Diese Leistung ist in dreifacher Beziehung bemerkenswert. Einmal sind auf der bayrischen Strecke von Rotenkirchen nach Probstzelle erhebliche und langanhaltende Steigungen zu überwinden, die eine Schiebelokomotive nötig machen. Dann wird hier die Strecke zweier verschiedener Eisenbahnverwaltungen ohne Lokomotivwechsel durchfahren. Endlich handelt es sich um eine Entfernung von 316 Kilometern. Seit dem 1. Mai vorigen Jahres fand die längste Fahrt ohne Aufenthalt in Deutschland zwischen Berlin und Hamburg über 287 Kilometer statt. An dritter Stelle kommt München—Würzburg mit 277 Kilometern, dann Berlin—Liegnitz 264 Kilometern, Berlin—Hannover 253 Kilometer.

In 16½ Minuten um die Erde.

Wieder ist ein Schnelligkeitsrekord aufgestellt worden. In genau 16 Minuten 30 Sekunden ist ein Telegramm der Newyorker „Times", das den Wortlaut hatte: „Schickt dieses Telegramm um die Welt. „Times", in Newyork" um die Erde gegangen. Um Punkt 7 Uhr abends wurde es im Newyorker Zentraltelegraphenamt aufgegeben, und um 7 Uhr 16 Minuten 30 Sekunden war es wieder zurück. Von 17 Telegraphenstationen war es weitergegeben worden; es hatte insgesamt 28 613 geographische Meilen zurückgelegt.

Luftfahrt.

Von der Luftfahrt am Rhein und Main.

Die Postkartenwoche der Großherzogin von Hessen hat offenbar einen recht guten geldlichen Erfolg für die Sache der Säuglingsfürsorge gehabt, wenn auch zahlenmäßige Angaben noch nicht gemacht werden können. Die Reichspost hat nunmehr den Wettbewerb der Flugpost am Rhein und Main bis zum 23. Juni genehmigt. Es wird demnächst eine neue Marke zu 30 Pfg. herausgegeben werden, mit der man auch gewöhnliche Karten der Reichspost zur „Luftpostkarte" machen kann.

Welt und Wissen.

Amerikanische Naivität.

Die Amerikaner sind, trotz ihrer weltbekannten Gerissenheit auf allen geschäftlichen Gebieten, bekanntlich ebenso naiv, wie sie jugendlich sind, und ein Hauptzug ihres naiv-jugendlichen Wesens ist ihre so ganz und gar undemokratische Bewunderung europäischer Adelsgeschlechter. Daß dieser Zug auch bei dem so glänzend verlaufenen Besuch des deutschen Geschwaders in die Erscheinung getreten ist, sieht man aus den nachfolgenden Sätzen, die wir in einem Festbericht der deutschen Newyorker Staatszeitung finden. Es heißt da von einem Festmahl, das an Bord des Dampfers Southland auf der Fahrt von Hampton Roads nach Washington statt, fand, daß man ohne Rangunterschied in fröhlicher Laune bunt durcheinander an der Insel gesessen habe, selbst Prinz Christian von Hessen-Philippsthal habe sich hingesetzt, wo gerade ein Stuhl frei war. Dann heißt es weiter: „Bei dieser Gelegenheit mag es uns verstattet sein, auf einen Umstand hinzuweisen, der namentlich in der englischen Presse sich allzusehr breit macht, das ist das beständige Hervorheben der Anwesenheit der beiden mit dem Geschwader herübergekommenen Mitglieder reichsunmittelbarer Fürstengeschlechter, des Prinzen Heinrich von Reuß auf dem „Moltke" und des Prinzen von Hessen auf der „Stettin". Wenn immer Reporter oder Photographen von in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen an Bord kommen, verlangen sie nach den beiden Prinzen, die sich vor der ihnen sehr peinlichen Zudringlichkeit kaum zu retten vermögen. Wir sind von berufenster Seite ersucht worden, gegen diesen Unfug Stellung zu nehmen und zu konstatieren, daß die beiden hohen Herren die Reise lediglich als Offiziere, die Dienst tun, wie jeder andere auch, mitmachen, daß sie nicht aus speziellen Gründen der Repräsentation nach Amerika kommen, und daß sie am allerwenigsten sich mit der Absicht tragen, unter den Töchtern dieses Landes werbend Umschau zu halten. Der letzte Satz läßt ahnen, welch naive Fragen den beiden Herren von wißbegierigen Reportern vorgelegt worden sind.

Gesundheitspflege.

Gestörter Schlaf.

Man soll niemanden, wenn es nicht nötig ist, besonders aber niemals einen Kranken, im Schlafe stören. Wird er aus dem ersten Schlafe aufgestört, so kann man sicher sein, daß er sobald nicht wieder einschläft. So sonderbar es klingt, so begreiflich ist es, daß der erst nach einigen Stunden geweckte Kranke leichter wieder in Schlaf verfällt, als der schon nach wenigen Minuten Geweckte. Ein Gesunder, welcher sich bei Tage dem Schlafe überläßt, wird des Nachts nicht gut schlafen; bei Kranken ist dies umgekehrt; je mehr man sie schlafen läßt, um so mehr verlangen sie danach. Rücksichtslos und grausam ist es, in der Krankenstube flüsternde Gespräche zu führen, die den Kranken zum angestrengten Zuhören reizen. Das Flüstern stört sogar weit mehr, als ein laut geführtes Gespräch.

Gekochtes Obst.

übersteigt den Nährwert der Kartoffeln noch. Es ist auch sogar noch leichter verdaulich als das als unentbehrlich geltende Knollengewächs. Außerdem wirkt Obst, roh oder gekocht gegessen, blut- und knochenbildend, anregend auf das Gehirn und erfrischend. Heidelbeeren, besonders roh mit Zucker oder Milch genossen, sind äußerst heilkräftig, nährend, anregend und blutreinigend; ebenso die Weintrauben und Aepfel; letztere üben auch einen besänftigenden Einfluß auf die Nerven aus, fördern die Verdauung und den Schlaf, weshalb man den an Schlaflosigkeit Leidenden empfiehlt, einen Apfel vor dem Schlafengehen zu essen. Auch die Gemüse bergen heilende und wohltuende Kräfte in sich. Spinat, Sauerampfer, Löwenzahn und Spargel befördern die Tätigkeit der Nieren; auch die Tomaten sind äußerst nahrhaft und blutreinigend; Gurken und grüner Kopfsalat sind kühlend, Zwiebel und Knoblauch regen den Verdauungsapparat, die Magensäfte an; die Nerven erfrischt der Sellerie, auch die Pilze sind für die Ernährung, Blutbildung und Reinigung von großem Nutzen. Am wenigsten von den angeführten Vorzügen weist die Kartoffel auf, aber dennoch ist sie ein vortreffliches Nahrungs- und Genußmittel, welches wir nicht entbehren können und möchten.

Aus aller Welt.

Hamburg, 20. Juni. In dem benachbarten Moorfleth hat ein Landwirt im Nachtdunkel seinen Knecht erschossen, der wie er selbst, durch das Geräusch eines mit der Falle vom Dach gefallenen Mardes aufgewacht war. Der Landwirt war der Meinung, er habe einen Dieb vor sich.

Plauen (Vogtland), 20. Juni. Hier schoß ein nach der Verbüßung einer Zuchthausstrafe nach Hause zurückgekehrter Gemüsehändler mit Namen Kochen aus Eifersucht auf seine Frau und deren Liebhaber verwundete beide schwer und erschoß sich dann selbst.

Ulm, 20. Juni. Hier wollte ein Schutzmann ein vom Stuttgarter Stadtpolizeiamt angezeigtes Automobil von Sacharin-Schmugglern anhalten und sprang zu diesem Zweck auf das Trittbrett des Wagens. Der Chauffeur fuhr mit rasender Geschwindigkeit davon und stieß, sobald das Automobil die Stadt verlassen hatte, den Schutzmann vom Wagen, der auf die Straße stürzte und schwere Verletzungen erlitt. Das Automobil entkam.

Vermischtes.

— **Herzoginnen, die alte Kleider verkaufen.** Den reichen Amerikanerinnen, die zurzeit in London weilen, um an den Ereignissen der diesjährigen Saison teilzunehmen, unter denen das von Mrs. Cornwallis West arrangierte Kostümfest „Shakespeares England" den Höhepunkt bildete, ist ein höchst merkwürdiger Antrag gemacht worden. Eines Tages erschien in ihrem Hotel ein Diener in der eleganten Livree eines englischen Aristokratenhauses und brachte ein zierliches Billet mit dem Wappen irgendeiner Herzogin oder Gräfin, in dem bei der Amerikanerin angefragt wurde, ob sie eine Krönungsrobe zu kaufen wünsche. Die Briefe waren durchweg von der Kammerzofe der betreffenden Lady unterzeichnet, die sich als Besitzerin des Staatskleides ausgab und die Tochter des Dollarlandes ersuchte, zu einer bestimmten Zeit das Prachtstück zu besichtigen. Im allgemeinen leisteten die Amerikanerinnen der Einladung Folge, zwar bisweilen nicht, um zu kaufen, sondern um zu Hause erzählen zu können, daß sie einen herrlichen Nachmittag bei Lord und Lady zugebracht hätten. Es ist nämlich für die Damen des englischen Adels ein ungeschriebenes Gesetz, daß sie eine Robe, die sie einmal bei einem großen Fest getragen, nicht wieder anlegen. Die Königin pflegt ein solches Kleid einer ihrer Hofdamen zu schenken; die Herzoginnen sind nicht ganz so vornehm und verkaufen es. Bisher sind die Staatsroben gewöhnlich den Frauen reicher englischer Bürger zum Kauf angeboten worden; da die Kleider so gut wie neu sind, fanden sich auch fast immer Damen.

Hervorragende und eigenartige Bäume im bergisch-märkischen Lande (VI.)

Von Dr. phil. Hans Foerster-Barmen.
(Bergisches Komitee für Naturdenkmalpflege.)

(Schluß).

Weißbuchen.

Dicht an der Ruhr, gegenüber von Haus Oefte, bei der Fähre, steht eine uralte vielstämmige Weißbuche von grotesken Wuchs. Stämme und Wurzeln sind schon von so manchem Hochwasser der Ruhr umspült worden und haben Jahrhunderte der Gewalt der Wogen getrotzt.

Eschen.

Im Gute von David Hölken in Herbringhausen, Bürgermeisterei Lüttringhausen, Kreis Lennep, steht eine schön gewachsene Esche von 2,60 Meter Umfang und 24 Meter Höhe.

Kastanien.

In der Hülsbeck, Stadtkreis Elberfeld, neben der Rütherstraße unten an der rheinischen Bahn, steht eine prachtvolle Kastanie von 3,21 Meter Umfang und 25 Meter Höhe, der katholischen Kirchengemeinde gehörig.

Eine Kastanie von 2,84 Meter Umfang und 17 Meter Höhe steht in Unter-Ratelbeck, Gemeinde Bommerholz, Kreis Hagen. Dieser Baum gabelt sich 2 Meter über dem Boden. Der eine Stamm ist vom Blitz oder vom Sturm abgeschlagen worden; auf dem Stumpf wächst ein Buchsbäumchen.

Vor dem alten Erfurthschen Wohnhause talein wärts am Waldrande oberhalb der Papierfabrik gelegen, zum Kreise Schwelm gehörig und auf dem Meßtischblatt „Barmen" als Dahlhausen bezeichnet, steht eine alte Kastanie. Daneben vor dem von Arbeitern bewohnten Hause steht eine zweite Kastanie. Diese hat 3,35 Meter Umfang und 20 Meter Höhe.

Hinter dem Gute Busenberg bei Wiehagen, Kreis Lennep, steht eine Silberpappel von 3,32 Meter Umfang und 29 Meter Höhe; Besitzer Samuel David in Godesberg.

Vor Haus Bürgel zwischen Baumberg und Urbenbach, Landkreis Düsseldorf, befindet sich eine Pappelallee, welche zum Eingang des Gutes führt. Die ersten beiden sich gegenüberstehenden Bäume sind die stärksten und haben 3,32 Meter sowie 3,90 Meter Umfang und 25 Meter Höhe. Der letztere Baum ist hohl.

Ulme, Feldrüster.

Gegenüber von Haus Hackhausen, Landkreis Solingen, bei der Gärtnerwohnung, stehen mehrere alte Feldrüster, mächtige Bäume mit weitausladender Krone. Der eine hat 4,40 Meter Umfang, der andere 3 Meter, beide sind 26 Meter hoch.

Am Wasser, welches das Schloß umgibt, links am Wege von der Gärtnerei zu den Oekonomiegebäuden steht eine Ulme, deren Stamm über dem Boden 5 Meter Umfang hat. Wenig über dem Boden teilt sich dieser in zwei Stämme. Der ganze Baum hat sich nach der Seite geneigt und ist mehrfach gestützt. Seine Höhe beträgt deshalb nur 12 Meter.

In Baumberg a. Rh., Landkreis Düsseldorf, gegenüber vom Gasthof „Zur Post" von Peter Hings, steht eine Feldrüster, die sich bald über dem Boden in zwei Stämme teilt. Der Baum, dessen Umfang 3,24 Meter und dessen Höhe 14 Meter beträgt, gehört der Witwe Hackenburg in Baumberg.

Ein Prachtexemplar steht seitlich der Landstraße Urbenbach-Benrath auf der Wiese am Wasser, das den Park umfließt. Diese Ulme hat 4,27 Meter Umfang und 26 Meter Höhe. — Im Schloßpark selbst stehen am Wege längs des Wassers Ulmen von schönem Wuchs und erheblichen Dimensionen, zum Teil mit eigenartigen Knollen und Warzen bedeckt. Es wurden Bäume bis zu 4 Meter Umfang und 30 Meter Höhe gemessen.

Birken.

In Kotthausen, Bürgermeisterei Lüttringhausen, Kreis Lennep, steht eine schön gewachsene Birke von 1,30 Meter Umfang und 14 Meter Höhe mit einer Menge Hexenbesen in den Zweigen. Besitzer: Karl Lemmer.

Ein anderer bemerkenswerter Baum steht bei Sonnenberg an der Straße Wipperfürth-Hartegasse. Er hat 1,85 Meter Umfang und 18 Meter Höhe. Der Stamm gabelt sich in 5 Meter Höhe. In den Zweigen befinden sich ebenfalls eine Anzahl Hexenbesen. Besitzer: Landwirt Dörpinghaus in Poshof.

Zwei Birken, deren eine 1,85 Meter Umfang und 25 Meter Höhe hat und die von einem alten früchtetragenden Efeu bis hoch in die Wipfel umschlungen ist, wachsen in den Parkanlagen von Haus Oefte bei Kettwig am Wege, der beim Halfenhof aus dem Park führt.

Rabinien.

Vor Haus Oefte bei Kettwig befindet sich an der Ruhr eine Rabiniengruppe aus sechs im Kreise stehenden Bäumen von 19—20 Meter Höhe mit schönen, einheitlichen Kronen. Die beiden stärksten haben 2,65 Meter und 2,74 Meter Umfang.

Eine alte Rabinie steht auf dem Klosterberg in Wipperfürth an der Ecke eines Gärtchens. Sie hat drei Meter Umfang und 18 Meter Höhe.

Platane.

An der Ecke des Parkes von Haus Hackhausen bei Ohligs, an der Landstraße nach Immigrath, steht eine Platane von 3,84 Meter Umfang und 25 Meter Höhe. Der Baum mit seiner riesigen Krone gewährt einen imposanten Anblick. — Eine Platane von etwas geringeren Dimensionen steht unweit davon mehr einwärts im Park.

Fichten.

In Gevershagen bei Marienheide, Kreis Gummersbach, befinden sich Fichtenbestände mit sehr alten Bäumen. Die bemerkenswertesten stehen in der Umgebung des stillen, schilfumwachsenen Weihers, darunter eine Fichte von 2,78 Meter Umfang und 29 Meter Höhe. Leider sollen gerade diese hervorragenden Bäume einem Talsperrenbau zum Opfer fallen.

Eine Fichte von 2,50 Meter Umfang und 25 Meter Höhe steht in Ober-Wipper, Bürgermeisterei Marienheide, Kreis Gummersbach, im Anwesen von Landwirt Gustav Schmidt, dessen Großvater den Baum vor 75 Jahren gepflanzt hat.

Apfelbaum.

In Heidacker bei Unten-Rohleder, Bürgermeisterei Hardenberg, Kreis Mettmann, steht im Anwesen von A. Dreyer ein ganz eigenartig gewachsener Apfelbaum. Wenig über dem Boden wächst aus dem Stamm ein Seitenast erst nach oben und dann in den Boden, wo er verwurzelt ist. Da dieser Seitenast nicht viel schwächer als der Stamm ist, scheint die Annahme Dreyers nicht ausgeschlossen, daß der Seitenast den ursprünglichen Stamm darstellt.

Mistel.

Auf einem Birnbaum im Obstgarten eines kleinen Bauernhofes, der zu Haus Hackhausen bei Ohligs, Landkreis Solingen, gehört, und unweit der Gärtnerei in einer kleinen Mulde liegt, wächst eine große Mistel.

Zwischen Baumberg a. Rh. und Haus Bürgel, Landkreis Düsseldorf, finden sich Misteln mehrfach auf Pappeln; ebenso auf Feldrüstern an der Landstraße Benrath-Hilden gleich hinter Benrath.

Buchsbaum.

In Wolfsorth bei Kürten, Kreis Wipperfürth, steht ein sehr hübscher Buchsbaum von 0,41 Meter Umfang und 4 Meter Höhe seitlich der Landstraße am Abhang zu einem Wassergraben. In dreiviertel Meter Höhe gabelt sich der Stamm.

000094

bis sie erwarben. Indessen glauben die Aristokratinnen, mit den Amerikanerinnen bessere Geschäfte zu machen; ob sie sich in dieser Annahme nicht täuschen, bleibt freilich abzuwarten.

— **Der Selbstmord im Sarge.** Einen grauenhaften Selbstmord hat ein 70jähriger Maurer namens Milani in Mantua verübt. Der Mann, der den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau nicht verwinden konnte, hatte sich einen für seine Verhältnisse kostbaren Zinksarg gekauft, den er neben seinem Bett aufstellte und den Leuten, die ihn besuchten, mit Stolz zeigte. Als man Milani seit einigen Tagen nicht mehr sah, erbrach man seine Wohnung und fand den Sarg mit dem Deckel verschlossen. Nach der Abnahme des Deckels erblickte man den toten Maurer, der sich in den Sarg gelegt, den Deckel von innen mit eigener Hand zugeschraubt und so den Tod durch Ersticken gefunden hatte. Die genauen Verfügungen, die der Selbstmörder in den hinterlassenen Briefen über sein Begräbnis und die Verteilung seiner paar Spargroschen getroffen hatte, rechtfertigen die Vermutung, daß er in voller geistiger Klarheit die Tat ausgeführt hat.

— **Sport kontra Liebe.** Die sportliche Leibesübung stählt nicht nur den Körper, sondern bildet überdies auch ein wirksames Gegengift gegen überschäumende Leidenschaftswallungen und die Anwandlungen sentimentaler Schwärmerei. So versichert wenigstens die englische Schriftstellerin May Sutton, die den Sport als unfehlbares Mittel gegen die maßlose romantische Schwarmgeisterei flügger Mädchen preist. In England heiraten die Mädchen selten unter 25 Jahren und nutzen die Zeit bis dahin zur Pflege allen möglichen Sports aus. Das ist nach Miß Sutton auch der Grund, daß Scheidungen im allgemeinen Ausnahmeerscheinungen sind. „Nach meiner Meinung", schließt die englische Schriftstellerin ihre Mahnung zur Sportübung, „laufen die Mädchen, die auf Bälle und Gesellschaften zu Gunsten der sportlichen Betätigung verzichten, geringere Gefahr, von der Nervosität, dem Vergnügungsteufel und der Sucht nach Romanabenteuern geplagt zu werden. Denn der Sport ist das gegebene und unschädlichste Heilmittel gegen das Liebesweh". — Miß May hat damit nicht so unrecht. Man lasse nur einmal ein von seinen romantischen Stimmungen beherrschtes Mädel, dem die Liebe den Kopf verdreht, seine 80 Kilometer marschieren, und man wird sehen, wie hübsch ruhig und vernünftig es nach solcher Parforcetour geworden ist.

— **Teddy Roosevelt auf den olympischen Spielen.** Auf der Liste der Teilnehmer an den Tenniskonkurrenzen auf den olympischen Spielen in Stockholm befindet sich ein in der Welt gerade nicht unbekannter Name, nämlich Teddy Roosevelt. Es ist zwar nicht der Expräsident selbst, aber einer seiner Söhne, der als einer der besten Tennisspieler Amerikas gilt. Wenn ihm das Glück ebenso treu ist, wie bisher seinem Vater auf der Präsidentschaftskampagne, so kann er auf einen guten Erfolg rechnen. — Uebrigens sind bisher schon 4000 Anmeldungen zu den olympischen Spielen eingelaufen, das sind doppelt so viele wie bei den letzten Spielen in London.

— **Eine Kinderdemonstration gegen den Alkohol.** Vor einigen Tagen bewegte sich ein seltsamer Zug durch die Hauptstraßen Kopenhagens. Es waren gegen 3000 Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren, die gegen den Alkoholmißbrauch demonstrieren sollten. Der Zug wurde von mehreren Musikkapellen begleitet und führte eine Anzahl Fahnen mit sich, auf denen die Inschriften: „Schutz für unser Heim", und „Nieder mit dem Alkoholismus" in goldenen Lettern leuchteten. Der Anblick der frischen Kinderschar war so reizvoll, daß auch Leute, die prinzipiell vom einem Hereinziehen der Kinder in diesen Streit nichts wissen wollen, sich eines wohlwollenden Lächelns nicht erwehren konnten.

— **Wie man Milch mit Kupfer konserviert.** Bei einer chemischen Analyse einer, wie man annahm, bereits sterilisierten Milchprobe wurde ein kleines Quantum — 4 Milligramm pro Liter — Kupfer festgestellt. Das Metall stammt ersichtlich von den Kupfergefäßen, deren Legierung schadhaft geworden war. Die Milch, der etwas Kupfer zugesetzt worden, behält im geronnenen Zustande ihren guten Geruch, ja selbst wenn sie bereits kahmig geworden, bleibt ihr der angenehme Nutzgeruch erhalten. Während eine Probe Milch, die in einem verschlossenen Gefäße auf Eis verwahrt wird, nach 10 bis 12 Tagen sauer wird, bleibt die gleiche Probe, wenn ihr auf 250 000 Teile Milch ein Teil Kupfer zugesetzt worden, 22—24 Tage frisch. Diese Versuche bestätigen uns die bereits bekannte energische Reaktionskraft, die das Kupfer auf niedere Organismen ausübt.

— **Wie man Butter frisch erhält.** Ein ebenso einfaches wie probates Verfahren, die Butter in der Sommerhitze frisch zu erhalten, wird den Hausfrauen von einem französischen Chemiker in folgendem Rezept an die Hand gegeben: Man wasche die Butter und lege sie, in feste Klumpen geformt, ins Wasser. Dann nehme man die Klumpen heraus, bestreiche sie mittels eines Pinsels mit einer Syruplösung, die man durch Schmelzen von Zucker hergestellt hat. Der Syrup soll warm aufgetragen werden; es schmilzt dabei die Oberfläche der Butter, und sie bildet so eine aus Zucker und Fett bestehende Isolierschicht, die die Butter gegen die zerstörende Wirkung der Hitze unempfindlich macht.

—

Echte Liebe.

Zwei Arten Liebe bringen wenig Heil,
Die eine, die nur folgt dem heißen Triebe,
Die zweite, welche wägt den andern Teil
Und fragt: Ist er es wert, daß ich ihn liebe?
Und wer mit Grübeln sich das Herz beschwert,
Folgt das Erwachen und es flieht die Treue
Dem Taumel, ob er kurz, ob lange währt,
Der mißtraut selbst dem Glück aus Furcht und Reue.
Die Liebe aber, die von echter Art,
Die pflegt allzeit mit vollem Prangen
Der Schätze, die sie still im Herz gehört,
Ihr Liebstes selbstlos zu umfangen!

Lustige Ecke.

Wahre Geschichten aus der Münchner Jugend. Der kleine Hans hat sich eben von der Mama darüber belehren lassen, daß der liebe Gott alles kann. Er sinnt einen Moment über diese merkwürdige Sache nach — plötzlich erstrahlt sein Gesichtchen und er fragt mit einem verschmitzten Lächeln: „Du, Mama, nu sag mal: Kann der liebe Gott auf die Erde hopsen un denn wieder rauf?" — Die Mama weicht dieser schwierigen Frage aus, indem sie ihm erzählt, daß der liebe Gott doch nicht wie ein Mensch sei usw. Aber ungeduldig und mit siegreicher Miene ruft Hänschen dazwischen: „Na siehste, so macht Ihrs immer! Erst sagt Ihr, der liebe Gott kann alles, un wenn denn mal was Schweres kommt, denn kann ers doch nicht!"

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin
Druck und Verlag von Friedr. Lucken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Stets frisch in allen Geschäften!

Der Verkauf in Dr. Oetker's Fabrikaten ist sehr gross. Täglich werden mehr als 300 000 Päckchen verkauft. Daraus folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie lange bei dem Händler lagern. Die Hausfrauen erhalten also stets frische Ware, wenn sie beim Einkauf ausdrücklich fordern:

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Ueberall zu haben!



Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt f. Private fabriziert u. direkt liefert. Verlangen Sie umsonst u. frei meinen Fabrikkatal. in Kinderwag., Sportwag., Klappsportwag., Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisl. wollen Puppenwagenbedürf. extra verlang. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörb., Rohrkoff., Kupeekoff., Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichh. Möbelliste empfohl., sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe u. A. Sagen Sie, welcher obig. Artik. meiner Fabrikat. Sie gerade interess. ich komme Ihnen kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhalt. Zeichnung. u. billigst. Preisangab. näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahl. geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünsch. Schreib. Sie gefäll. an: **Julius Tretbar in Grimma b. Leipzig. Aelteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.**

Nachweisung

der auf Grund des Gesetzes über das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 26. Mai 1909 (Gesetzsamml. S. 93) zu den Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen in den Schulverbänden mit 25 od. weniger Schulstellen aus der Staatskasse zu leistenden jährlichen Beiträge.

Neues Formular.

Vorrätig in der
Buchdruckerei **Friedr. Lucken (W. Albrecht)**
G. m. b. H., Gummersbach.

Putze nur mit
Globus
Putzextract
Bester Metallputz der Welt.



Die Veredelung des Tones, die Verstärkung der Klangfülle, die Erhöhung der Klangdauer durch unseren ovalen
Patent-Resonanzboden
wurden anerkannt von Professor Friedberg, Professor Pauer, Hofpianist Rehberg, Professor Lang, Horace Clark, Professor Linder, Professor Zuschneid und von vielen anderen.

Was sagen Kenner über
Schmitt Patent-Pianos?

Einer unserer hervorragendsten Künstler, Direktor Professor **Karl Zuschneid** von der Musik-Hochschule in Mannheim, schreibt:

Ich habe endlich Ihrem Wunsche gemäss die hier lagernden Instrumente Ihrer Firma probiert und bestätige Ihnen gerne, dass deren Diskantlage allerdings von einer überraschend schönen Klangfülle ist. Dieses Faktum spricht für die auch von anderer Seite gerühmten Vorzüge Ihres Patentresonanzbodens zu deutlich, als dass ich mich solch günst. Urteilen nicht vorurteilslos und gern anschlösse.

Karl Zuschneid,
Professor, Direktor der Musik-Hochschule in Mannheim.

Carl Schmitt Hagen i. W., Hof-Pianofortefabrik.

J. Mies Sohn :: Inhaber :: KLAES, Köln

Fernspr. A 712. Schildergasse 61—63. Gegründet 1842.

Bruchbandagen u. Leibbinden
unter Garantie.



Grösstes Lager in
Krankenpflege-Artikeln, Hausapotheken.



Geruchlose Zimmer-Klosetts, Bidets, Rückenstützen, Bett-Lesetische, Fahrstühle für Zimmer u. Strasse. Verbandstoffe. — Luftringe u. Kissen. Wasserbetten. — Wasserdichte Betteinlagen.

Wohnungs-Einrichtungen
komplett, sowie einzeln. Möbelstücke jed. Art, in allen Holz- und Stilarten, einfach bis hocheleg., liefert ein auswärtiges, bestrenommiertes, streng reelles Möbel-Ausstattungs-Haus an
Beamte
Unbeamte u. zahlungsfähige Privatpersonen zu den kulantest. Bedingungen, u. Zusicher. strengst. Diskretion
Auf bequeme Teilzahlung.
Kostenanschläge sowie Kataloge werden auf Wunsch gerne franko zugesandt.
Braut-Ausstattungen
in jed. Preislage unt. Garant. sorgfältigst. Ausführung und nur bester Qualitäten.
Gefl. Offerten unt. **K. K. 8698** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Dalli-Seifenpulver
Das Preiswürdigste für die Wäsche
Mäurer & Wirtz Stolberg Rhld.



bestes Waschmittel

Bergauf



ohne



mit
DOPPEL-TORPEDO
Freilauf-Nabe
mit 2 Übersetzungen.
Überall zu haben.

Persil
das selbsttätige **Waschmittel**

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb **garantiert unschädlich.**
Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.